MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

480 (15.10.1937) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-283098

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B erscheint wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Bei Nichterscheinen (auch d. höh. Gewalt) verbind. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 65 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 480 | Freitag, 15. Oktober 1937

Um Schanghai tobt eine erbitterte Schlacht

Seit 2 Uhr nachts greifen die chinesischen Truppen unentwegt an

Schmeling boxt in Hamburg / Der Düsseldorfer Ausstellungsrekord

Herzlicher Abschied von Florenz

Die KdF-Urlauber auf der Heimfahrt

Rom, 15. Okt. (HB-Funk.)

Der Abschied der 450 KdF-Urlauber von Florenz wurde zu einer neuerlichen begeisterten Kundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft. Auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnhof hatten sich Abordnungen sämtlicher Ortsgruppen der faschistischen Partei und ihrer Organisationen eingefunden. Günther Adam, der Gauwart der NSG „Kraft durch Freude", dankte im Namen der deutschen Urlauber für die auch in Florenz erlebte kameradschaftliche Aufnahme.

Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen und unter begeisterten Heilrufen auf den Führer und den Duce verließ der Sonderzug, mit dem die deutschen Urlauber in die Heimat zurückkehren, die Bahnhofshalle von Florenz.

Eine „Straße der SA"

und ein „Platz der Alten Garde" in Koburg

DNB Koburg, 15. Okt.

Anläßlich der 15. Wiederkehr des Tages, an dem der Führer und seine Hundertschaften in Koburg einzogen, hielten die Beigeordneten und Ratsherren der Stadt Koburg am Donnerstagnachmittag eine Festsitzung ab, in der nach einer Rede des Bürgermeisters Rehlein zur Kenntnis genommen wurde, daß zur Erinnerung an den Tag der Alten Garde die seitherige Mohren-Straße die „Straße der SA" und der diese Straße abschließende Platz, der sogen. Gräfblock, „Platz der Alten Garde" benannt werden. Die entsprechenden Straßenschilder sind bereits angebracht.

Das festlich geschmückte Koburg

am Vorabend der 15-Jahrfeier

DNB Koburg, 15. Oktober.

Am Vorabend des Tages, an dem vor fünfzehn Jahren Adolf Hitler an der Spitze von 800 SA-Männern in Koburg einzog und den roten Terror brach, hat die Stadt bereits ein strahlendes Festgewand angelegt. Ein Wald von Fahnen flattert in den Straßen. Das Rathaus in leichtem Weiß ist mit goldduchwirkten Girlanden geschmückt. Ueberall grüßen Fahnentücher mit dem goldenen Partei-Ehrenzeichen. Helles Scheinwerferlicht gleißt das Rondell des Schloßplatzes und über den Marktplatz. Ehrenpforten sind errichtet, um die Alte Garde der Bayerischen Ostmark, die Träger des Ehrenzeichens am Freitagnachmittag bei ihrem Einzug zu begrüßen.

Endlich!

Die antideutschen Schandbilder sind jetzt aus der Manes-Ausstellung entfernt worden

Prag, 15. Okt. (HB-Funk.)

Aus der Ausstellung Manes sind die gegen das Deutsche Reich gerichteten Zeichnungen und Fotomontagen nunmehr entfernt worden.

Harter japanischer Widerstand

EP Schanghai, 15. Oktober.

Die größte Schlacht, die Schanghai je gesehen hat, entbrannte am Freitagmorgen kurz nach 2 Uhr an allen Fronten in und um Schanghai mit ungeheurer Heftigkeit. Ueberall gingen um diese Zeit vollkommen schlagartig die Chinesen zu einem Gegenangriff von unerwarteter Wucht vor. Dabei führten sie eine bisher über Schanghai noch nie gesehene Anzahl von Flugzeugen in den Kampf, die die Linien der Japaner mit unzähligen Fliegerbomben belegten. Es wird sogar behauptet, daß die Chinesen im Abschnitt von Tschapei bereits erste Erfolge davongetragen haben sollen. Auch bei Hongkiu soll es den Chinesen gelungen sein, Geländegewinne zu erzielen, nachdem sie bei ihrem Großangriff starke motorisierte Einheiten angesetzt hatten. Die bei Putung liegenden japanischen Kriegsschiffe wurden im Laufe der Nacht von unerhört heftigem Geschützfeuer der Chinesen überrascht.

Weltbild-Gliese (M)

Als kurz nach Mitternacht die Kämpfe unvermutet losbrachen, bemächtigte sich der in der Nähe der internationalen Niederlassung wohnenden Chinesen eine noch nie erlebte Panik. Am Nordbahnhof kam es zu furchtbaren Szenen, als eine chinesische Bombe in einen Menschenhaufen einschlug und 25 Personen tötete. Auf der Setschuan-Road in der internationalen Niederlassung krepierten kurz hintereinander mehrere chinesische Granaten und richteten ebenfalls verheerenden Schaden an.

Zu einem für beide Seiten sehr verlustreichen Nahkampf kam es am Nordbahnhof, als die chinesischen Truppen gegen die japanischen Stellungen vorgingen, wobei die Chinesen zum Teil mit nahezu mittelalterlichen Schwertern ausgerüstet waren.

Bei Hongkiu und am Yangtsepu griffen besonders viele chinesische Flugzeuge in den Kampf ein, wie das selbst von chinesischer Seite bestätigt wird. Der Angriff kam so schlagartig und überraschend, daß es längere Zeit dauerte, ehe die Japaner zum Gegenangriff aufstiegen. Gegen drei Uhr morgens war auch in diesem Abschnitt ein erbitterter Luftkampf im Gange. Es war das erstemal, daß japanische Maschinen während der Nacht über Schanghai erschienen und Kampfhandlungen durchführten. Gegen vier Uhr morgens standen weite Gebiete, die im Bereich der Kämpfenden lagen, in hellen Flammen. Der Himmel war blutrot erleuchtet und in das Getöse der niederbrechenden Dächer und Mauern mischte sich der durch die Explosionen der Granaten und Bomben verursachte Kriegslärm, der den Boden minutenlang erschütterte.

Außerordentlicher Beraterstab

in Japan eingesetzt

DNB Tokio, 15. Oktober.

Der Kaiser von Japan hat heute die Einsetzung eines „außerordentlichen Beraterstabs" für das Kabinett entsprechend den Vorschlägen Fürst Konoes genehmigt. Aus Armeekreisen wurden in den neuen Stab die Generale Araki und Ugaki, die verschiedenen Flügel der Armee vertreten, berufen. Die Marine entsendet die Admirale Abo und Suetsuzu, die politischen Kreise die Parteimänner Makta, Maeda und Akiti, die Wirtschaft den hervorragenden Finanzmann Goh, den ehemaligen Staatsbankpräsidenten Ikeda, sowie den Präsidenten der halbstaatlichen, in der japanischen Kontinentalpolitik eine große Rolle spielenden südmandschurischen Eisenbahn, Matsuoka. Es ist beabsichtigt, wöchentliche Zusammenkünfte des Beraterstabs mit dem Kabinett zum Zweck des Austausches von Informationen zu veranstalten. Ferner beabsichtigt Fürst Konoe, bei den Einzelmitgliedern des Beraterstabs von Fall zu Fall sich Rat zu holen.

In politischen Kreisen beobachtet man mit größter Spannung die Wirksamkeit des neuen, in der Verfassung nicht vorgesehenen Organs, das möglicherweise die Bedeutung des Kabinetts überschatten kann.

Sensationen um Kronprinz Rudolf

Eine Geheim-Ehe des Habsburgers? / Angeblicher Sohn meldet sich / Mysteriöses Dokumentenpaket

Wien, 15. Okt. (Eig. Dienst)

Wien hat eine neue Sensation! Die vielen Rätsel um das Leben und den Tod des einstigen österreichisch-ungarischen Kronprinzen Rudolph sind um ein weiteres Geheimnis erweitert worden, das allerdings vielleicht schon demnächst seine Entschleierung erfährt. Kronprinz Rudolph von Habsburg soll vor seiner Ehe mit Prinzessin Stephanie von Belgien in Geheimehe mit Prinzessin Maria Antonie von Toscana vermählt gewesen sein. In Wien ist ein angeblicher Sohn aus dieser Geheimehe aufgetaucht, der an Hand noch nicht geprüfter Dokumente den Nachweis der Vaterschaft Rudolphs erbringen und zugleich Ansprüche auf gewisse habsburgische Besitztümer geltend machen will.

Vom Weihbischof getraut

Robert Pachmann heißt dieser angebliche Sohn Rudolphs. Er wurde 1883 geboren und lebt seit vielen Jahren in Wien. Ein Vertreter des „Neuen Wiener Journal" hat Pachmann aufgesucht und jetzt in dem genannten Blatt überraschende Einzelheiten über diese mysteriöse Geschichte veröffentlicht. Danach soll Kronprinz Rudolph ohne Wissen Kaiser Franz Josephs die Prinzessin Maria Antonie, Tochter Ferdinands VI., Großherzogs von Toscana, geheim geheiratet haben. Die Eheschließung vollzog angeblich der Weihbischof Marschall. Im März 1883 entsproß der Ehe ein Sohn, der von dem Fiaker Bratfisch, dem Vertrauten des Kronprinzen, zu seinen Verwandten gebracht wurde, die ihn als Adoptivsohn aufzogen und dafür eine Entschädigung von 60 000 Goldkronen erhielten.

Enthüllungen der Presse

Prinzessin Maria starb im April 1883 in Cannes. Robert Pachmann will erst im Alter von 17 Jahren erfahren haben, daß er ein Sohn Rudolphs sei. Der Name seiner Mutter sei ihm erst im Jahre 1934 mitgeteilt worden.

Wichtigstes Beweismaterial, das Pachmanns Behauptungen zugrunde liegt, soll ein Dokumentenpaket sein, das eigenhändige Aufzeichnungen des Kronprinzen und andere wichtige Papiere enthalten soll. Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht ein Faksimile des Deckblattes dieses Dokumentenpakets, das folgende Aufschrift in französischer Sprache trägt: „Die Korrespondenz meiner Prinzessin — Dokumente unserer geheimen Heirat im Jahre 1889 — Die Funktionen von Marschall". (Bezieht sich auf den Weihbischof Marschall, der die Eheschließung vollzog.) Unterschrift: Rudolph. Auf der anderen Seite des Deckblattes befindet

MARCHIVUM

sich die Unterschrift des damaligen Ministerpräsidenten Graf Taaffe, der in ihr den Empfang dieser Dokumente bestätigt. Außerdem sollen nach den Angaben Pachmanns von seiner Pflegemutter bei einem Wiener Notar Dokumente hinterlegt worden sein, aus denen die Abstammung Pachmanns hervorgehen soll und auch eine Mitteilung darüber, daß Kaiser Franz Joseph nachträglich über die Geburt eines Sohnes des Kronprinzen Kenntnis erhalten habe. Angeblich hat auch ein Tagebuch des Weihbischofs Marschall existiert, das allerdings verloren gegangen sein soll.

Ob diese Behauptungen Pachmanns, die zweifellos die Lüftung eines geschichtlichen Geheimnisses um diesen merkwürdigen Habsburger bedeuten würden, zutreffend sind, ist noch nicht festgestellt. Zunächst haben Schriftsachverständige einmal die Echtheit dieser mysteriösen Dokumente zu prüfen. Man kann gespannt sein, zu welchen Ergebnissen diese Untersuchungen führen werden.

Die Devisenvergehen dreier Juden

Sie sind verhaftet worden

DNB **Braunschweig**, 15. Oktober.

Die Justizpressestelle teilt mit: Gegen die persönlich haftenden Gesellschafter der Mechanischen Weberei A. J. Rothschild und Söhne, Kommanditgesellschaft, des größten industriellen Unternehmens in Stadt-Oldendorf, die Juden Dr. Joseph Schönbeck, Wilhelm Maydorf und Dr. Richard Wolff, hat das Amtsgericht in Stadt-Oldendorf Haftbefehl wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz und wegen Devisenverbrechens erlassen.

Gleichzeitig ist ihnen durch Anordnung des Oberfinanzpräsidenten in Hannover (Devisenstelle) die Berechtigung, die Gesellschaft zu vertreten, entzogen worden. Für die Fortführung des Unternehmens und damit für das Wohl der Arbeiterschaft ist Vorsorge getroffen.

Deutsch-polnische Besprechungen

vom 20. Oktober an

DNB **Warschau**, 15. Oktober.

Wie von polnischer Seite gemeldet wird, werden am 20. Oktober in Warschau die Danzig-polnischen Besprechungen fortgesetzt werden. Die Verhandlungen behandeln im einzelnen die Frage der juristischen Untermauerung der Rechte Polens in der Danziger Gesetzgebung.

Devisen im Schweizer Schließfach

„Vertrauliche Familienpapiere" wurden zu 129000 Franken

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Dresden, 15. Oktober.

In mehrwöchiger Verhandlung vor der 31. Strafkammer des Landgerichts Dresden mußten sich die Brüder Schneidewind, Mitinhaber einer bekannten Dresdener Verkehrsreklame-Gesellschaft, wegen vorsätzlicher und fahrlässiger schwerer Devisenvergehen verantworten.

Im Nachlaß des verstorbenen Vaters hatten sie zwei Schließfachschlüssel zu dem Safe einer schweizerischen Bank in Zürich gefunden. In voller Kenntnis der devisengesetzlichen Bestimmungen unterließen die Brüder Schneidewind zunächst, sich überhaupt um den Inhalt dieses Schließfaches zu bekümmern. Erst nach Erlaß des Wirtschaftssabotagegesetzes vom 1. Dezember 1936, das Wirtschaftsverräter Landesverrätern gleichsetzt, reisten die Angeklagten in die Schweiz und verschafften sich Zugang zu dem Schließfach. In ihm fanden sie zu einem kleinen Teil lose und in einem Umschlage verwahrt 132 500 Schweizer Franken — das sind etwa 80 000 RM. — in Wertpapieren vor. Zunächst schritten die Brüder mehrere Coupons von den Wertpapieren ab und gaben sie bei der Schweizer Bank in Zahlung, um von dem Erlös die Ausgaben für ihre Reise zu bestreiten. Einen geradezu kläglich bescheidenen Teil, nämlich 3500 Schweizer Franken, schickten die Brüder Schneidewind an das Deutsche Generalkonsulat in Bern — natürlich anonym. Die restlichen 129 000 Schweizer Franken gaben sie als „vertrauliche Familienpapiere" einem Schweizer Bekannten in Verwahrung.

Die Angeklagten wurden wegen vorsätzlicher Devisenvergehen zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Hans Schneidewind ist außerdem eine Geldstrafe von 40 000 RM. und Herbert Schneidewind eine solche von 60 000 RM. auferlegt worden. Der Wert von 129 000 Schweizer Franken wurde zugunsten des Reiches eingezogen.

Sieben Millionen kamen nach Düsseldorf!

Die Schlußfeier der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"

Düsseldorf, 15. Okt. (HB-Funk.)

Die Leitung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk", die am 8. Mai durch Ministerpräsident Generaloberst Göring eröffnet wurde und am Sonntag nach einem großen Erfolge endgültig ihre Pforten schließt, hatte am Donnerstagabend alle die Männer zu einer Schlußfeier in den Hauptsaal der Ausstellung geladen, die an dem großen Werk mitgearbeitet haben.

An Reichsminister Generaloberst Göring wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Von der Abschlußfeier der großen Reichsausstellung Düsseldorf-Schlageterstadt „Schaffendes Volk" sprechen wir Ihnen, dem Schirmherrn dieser großen Schau deutscher Arbeit und Leistung, aufrichtigsten Dank aus. Mit fast sieben Millionen Besuchern ist dieser Reichsausstellung ein großartiger Erfolg beschieden. Sie legte Zeugnis ab von dem nicht zu übertreffenden Leistungswillen eines schaffenden Volkes, das unter zielbewußter Führung sich die Freiheit errang und sicherte. Sie ist damit ein geschichtliches Denkmal des nationalsozialistischen Deutschland geworden."

Dr. Goebbels in Düsseldorf

Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk"

DNB **Düsseldorf**, 15. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Donnerstag der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf mit sämtlichen Abteilungsleitern und zahlreichen Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einen Besuch ab.

Der Minister wurde in Düsseldorf und auf dem Ausstellungsgelände von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Er verweilte insbesondere lange Zeit in den Hallen, in denen die neuen Werkstoffe zur Darstellung gelangen und besuchte ferner die Schlageter-Siedlung und die Siedlerschule des Deutschen Siedlerbundes. Der Besuch im Ausstellungsgelände dehnte sich über mehr als vier Stunden aus.

Dr. Goebbels verließ Düsseldorf am späten Abend. Bei der Abfahrt hatten sich wieder große Menschenansammlungen gebildet, die ihm immer wieder in lebhaften Zurufen die Zuneigung seines Heimatgaues bekundeten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sammelt am Samstagnachmittag im Rahmen der ersten Haus- und Straßensammlung des diesjährigen Winterhilfswerkes in Essen.

Ein Beileidstelegramm Dr. Goebbels'

zum Unglück der Fliegenden Gauschule (Berlin)

Berlin, 15. Oktober. (HB-Funk.)

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, hat an die Angehörigen der im Schwarzwald tödlich verunglückten Berliner Parteigenossen der Fliegenden Gauschule das folgende Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch das große Unglück im Bühler Höhengebiet erlitten haben, spreche ich Ihnen meine wärmste und herzlichste Teilnahme aus. Das Andenken der Verstorbenen wird in den Reihen der Berliner Parteigenossen immer in hohen Ehren gehalten werden."

In Kürze

Der österreichische Bundespräsident Miklas begeht heute seinen 65. Geburtstag. Miklas, der in der niederösterreichischen Stadt Krems geboren ist, wurde am 5. Dezember 1928 zum ersten Male zum Präsidenten gewählt. Ein Jahr darauf fand infolge einer inzwischen durchgeführten Verfassungsänderung eine Neuwahl durch die Bundesversammlung statt, in der Präsident Miklas erneut gewählt wurde. Nach Ablauf seiner Amtszeit im Jahre 1934 wurde Bundespräsident Miklas neuerlich zum österreichischen Staatsoberhaupt bestellt.

★

Die Londoner Blätter berichten in großer Aufmachung über die Einberufung des Nichteinmischungsausschusses. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die Vorschläge Englands und Frankreichs denen gleichen dürften, die England in seinem Vorschlag im Juli gemacht hat. Die „Times" gibt in einem Leitartikel zu, daß die Kommunisten für den Ausbruch und die Verlängerung des Kampfes in Spanien verantwortlich sei.

★

Die Pariser Morgenzeitungen betonen die Besprechung der Nichteinmischungsfrage zwischen Frankreich und Großbritannien in der Behandlung der Spanien- und Mittelmeerpolitik bestehende Einigkeit. Gleichzeitig wird jedoch sehr vorsichtig hervorgehoben, daß man sich zwischen Paris und London bisher nur über den Verlauf der für die nächsten Tage mit Italien zu pflegenden Verhandlungen verabredet habe.

★

In französischen gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß Frankreich und England im Nichteinmischungsausschuß die sofortige Zurückziehung eines Teils der Freiwilligen als symbolische Geste verlangen würden.

★

Mit großer Befriedigung stellt die ostitalienische Presse fest, daß nunmehr wieder der Nichteinmischungsausschuß mit dem spanischen Problem betraut wurde. Die Blätter erklären, daß damit auch die Achse Rom-Berlin einen neuen Beweis ihrer Nützlichkeit und Festigkeit gegeben habe.

★

Die Pariser „Liberté" meldet, daß Moskau viele Millionen Franken zur Verfälschung der französischen Wahlen ausgegeben habe und fragt gleichzeitig, wie lange Frankreich diesen Skandal noch dulden werde.

★

In Palästina kam es erneut zu ernsten Zwischenfällen. Im Stadtgebiet Jerusalem wurde in Zusammenhang damit ein Ausgehverbot für die gesamte Bevölkerung verhängt.

Der Kommunismus ist überall

Sowjetspanisch-chinesische Verbrüderung in Valencia

DNB **San Sebastian**, 15. Oktober.

Am Donnerstag fand in Valencia aus Anlaß des Besuchs einer chinesischen Studienkommission eine Freundschaftskundgebung statt, bei der chinesische, spanische, französische und englische Marxisten das Wort ergriffen. Der chinesische General Yat wies in seiner Rede darauf hin, daß es auch in China eine Volksfront gebe, die „mit derselben Begeisterung wie die spanische gegen den Faschismus kämpfe". Die Feinde Rotspaniens seien die Verbündeten der Feinde Chinas. China werde mit derselben Gewißheit den Sieg erringen wie Spanien. (!)

Der rotspanische Oberst Guarner erklärte in seiner Erwiderung, daß sich Spanien als „Brudervolk" des chinesischen fühle. Die Kundgebung schloß mit Hochrufen auf China und Spanien.

Vor einer Rede Edens

Thema: Spanien und das Mittelmeer-Problem

DNB **London**, 15. Oktober.

Wie „Daily Expreß" meldet, wird Außenminister Eden am Freitagabend in Llandudno sprechen. Eden wird sich dabei mit dem Spanien- und Mittelmeer-Problem beschäftigen.

Theater und Konzert in Karlsruhe

Auftakt in Schauspiel und Oper / 1. Sinfonie-Konzert der Badischen Staatskapelle

Im Badischen Staatstheater gab man zu Beginn der Spielzeit 1937/38 eine sorgfältig vorbereitete Aufführung der beiden ersten Abschnitte von Schillers Wallensteindrama. Die umsichtige Spielleitung von Felix Baumbach brachte das Geschehen äußerst eindringlich zur Darstellung, wobei insbesondere die Volks- und Massenszenen in „Wallensteins Lager" zu bestmöglicher Wirkung erhoben wurden.

Die Oper brachte als Eröffnungsaufführung Richard Wagners „Lohengrin". Erik Wildhagen wußte geschickt die Gefahrenmomente etwa ermüdender Längen zu meiden. Joseph Keilberth stand am Pult und gestaltete die einzigartigen Schönheiten der Meisterpartitur stark beseelt und überlegen.

Drei Erstaufführungen zu vermerken, die beim Karlsruher Publikum mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Zunächst ging Jochen Huth's unbeschwertes, aber recht reizvolles Lustspiel „Die vier Gesellen" in Szene. Die Geschichte von dem kuriosen „Frauenkloster", von dem unerwarteten (aber psychologisch nicht vermeidbaren!) Bankerott der gemeinsamen „Firma" und der damit verbundenen Lösung des Knotens zu einem alle Teile befriedigenden Ende bewirkte eine ausgezeichnete Unterhaltung und bot obendrein den Darstellern der „vier Gesellen" genügend Gelegenheiten, ihre reife Kunst zu entfalten. Spielleitung: U. v. d. Trenck. — Die zweite Novität im Schauspiel war André Birabeau's „Mein Sohn, der Herr Minister", die auch durch die Verfilmung bekannte Verherrlichung der unbegrenzten Möglichkeiten eines Systems, welches wir Gott Lob nur noch aus der wenig erfreulichen Erinnerung kennen. Die nicht gerade hoheitsvolle Gestalt des Systemministers erhielt durch Alfons Kloeble eine fein nuancierte Verkörperung und U. v. d. Trenck in seiner Doppelrolle als ministerieller Vater bot ein wahres Kabinettstück der Charakterisierung. Das Lustspiel bildete in der wohlbedachten Regieführung von H. H. Michels eine glückliche Bereicherung des Spielplans. — „Der andere Feldherr" von Hanns Gobsch ging anläßlich Hindenburgs 90. Geburtstags als Erstaufführung über die Bretter. Thur Himmighoffen hatte das Geschehen in eine straffe Linie gekleidet und dadurch rein bühnenmäßig betrachtet viel an Tempo und Spannung gewonnen. Unter den zahlreichen Darstellern sei vor allem die prächtige Leistung von H. H. Michels als Samsonow hervorgehoben.

Als gelungene Neueinstudierung der Oper sei nun das bereits oft totgesagte, immer aber wieder zu neuem Leben erstandene „Glöckchen des Eremiten" von Maillart erwähnt. In der Partie der Rose Friquet hatte Ilsemarie Schnering, eines der neuverpflichteten Mitglieder des Badischen Staatstheaters, die fraglos recht günstige Gelegenheit, sich die Herzen des Theaterpublikums der badischen Gauhauptstadt im Sturme zu erobern.

Das erste Sinfonie-Konzert der Badischen Staatskapelle unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth stand einerseits im Zeichen von Gertrude Pitzinger, der gefeierten Altistin, welche mit Regers „An die Hoffnung" eine ebenso wert- als auch wirkungsvolle Werkausdeutung schuf, wie auch andererseits der Karlsruher Erstaufführung der Urfassung von Bruckners 5. Sinfonie. Es darf gesagt werden, daß nach Beseitigung aller Retuschen die einzigartige Schöpferkraft Bruckners noch unmittelbarer, in noch helleren, leuchtenderen Farben zu uns spricht, daß nunmehr das Gesicht des österreichischen Meisters gleichsam unverhüllt, vielleicht in manchen Zügen etwas herber, dafür aber umso beseelter und wahrheitsgetreuer zu erblicken ist. Die Aufführung des gigantischen Werkes bedeutete für die Karlsruher Konzertgemeinde ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges von ganz besonderer Festlichkeit, für Generalmusikdirektor Joseph Keilberth und die verstärkte Badische Staatskapelle aber einen außergewöhnlich großen Erfolg.

Zum Schlusse sei noch ein Klavierabend der berühmten Wiener Pianistin Lubka Kolessa vermerkt, welcher Werke von Bach, Mozart, Chopin und Schumann vermittelte und das ungemein frisch, von starker Musikalität diktierte Spiel der Künstlerin, aber auch deren vorbildliches geistiges Erfassen des musikalischen Gedankengutes und die damit verbundene geniale Gestaltung und Darstellung der einzelnen Werke verschiedenster Stilepochen dem begeisterten Publikum erneut zum Bewußtsein brachte.

Richard Sievogt.

„Die sanfte Keh'e"

Eine Timmermanns-Komödie in Köln

Aus welch urwüchsiger volkshafter Kraft der flämische, in Deutschland so bekannt und beliebt gewordene Dichter Felix Timmermanns schöpft, das erlebte man im Kölner Schauspielhaus, wo unter außerordentlichem Beifall das erste von vorne herein als Bühnenspiel gedachte Werk des Flamen uraufgeführt wurde. Es versetzt in das biedermeierliche Idyll eines kleinen Städtchens an der Lier. Da geht es um Liebesglück und Liebesleid, um die kleinen und ach oft so großen Sorgen des Alltags und die menschliche Eitelkeit. Das bewegende Element in der ganzen, verzwickten Geschichte ist die „Sanfte Kehle", der Gesangverein der Bürger, in den aufgenommen zu werden, eine große „Ehre" ist. Für die Frauen und Mädchen des Städtchens hat's dabei noch eine besondere Bewandtnis: Denn der Dirigent ist der „Hahn im Korbe", der vielumschwärmte Liebling des schönen Geschlechts.

Das Gute und das Böse liegt bei den Menschen immer dicht beieinander. Timmermanns zeichnet die Menschen, wie sie wirklich sind. Trotz all der Schwächen, trotz all der Flüche und der erfrischenden Schimpfkannonaden liegt auf allem die Sonne eines unversiegbaren Humors. Wort und Handlung sind in dieser Dichtung eins, willig und von ausgeprägter Eigenart, voller Saft und Kraft. So wurde auch aufgeführt mit guter Einzelzeichnung der Charaktere, mit Drollerie und ausgelassener Heiterkeit. Timmermanns hatte selbst die Bühnenbilder und Kostüme mit der Feinheit der Farbabstimmung und seiner liebenswürdigen leicht karikierenden Art entworfen, wie wir das in seinen Illustrationen gewöhnt sind. Karl Jakobs gab dem Werk die bühnenmäßige Einrichtung mit gutem Geschick. Vitus de Brito wußte aus eigenem Empfinden heraus, — er ist Holländer — eine nuancenreiche, vielleicht und doch in der Fülle der Formen wohlgegliederte Darstellung des Stückes zu gestalten.

Josef Tobias.

Das Ende des „Kunstwarts". Vor fünfzig Jahren hat Ferdinand Avenarius die Zeitschrift „Kunstwart" gegründet, die zeitweilig mit über 100 000 Beziehern zu den führenden deutschen Kulturzeitschriften gehörte. Im Kriege trug diese Zeitschrift den Titel „Deutscher Wille". Nach dem Tode von Avenarius wurde sie von Wolfgang Schumann weitergeführt und später als „Deutsche Zeitschrift" von Dr. Hermann Rinn geleitet. Nach Vollendung des 50. Jahrganges sieht sich nunmehr der Verlag Georg D. W. Callwey in München, der schon manches Opfer gebracht hatte um das Fortbestehen der Zeitschrift zu ermöglichen, gezwungen, das Erscheinen dieser Zeitschrift einzustellen, da der Leserkreis sich so stark verringert hat, daß eine weitere Herausgabe unmöglich bar wurde.

MARCHIVUM

Die Landestagung der Reichspressekammer

Stabsleiter Pg. Rienhardt-Berlin sprach zu den Zeitungschaffenden unseres Gaues

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Baden-Baden, 14. Oktober.

Im großen Bühnensaal des Kurhauses in Baden-Baden fanden sich am Donnerstag um 17 Uhr Verleger und Schriftleiter zu der im Rahmen der badischen Gaukulturwoche angekündigten großen Landestagung der Reichspressekammer zusammen. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Landeskulturwalter Schmidt, Obergebietsführer Kemper, Landeskommissäre, Kreisleiter, ferner den Oberbürgermeister von Baden-Baden, Schwedhelm. Der prachtvolle Raum hatte einen zu dieser Feierstunde würdigen Schmuck angelegt, würdig der Kundgebung der Kameradschaft aller im Zeitungswesen Schaffenden.

Nach musikalischer Einleitung hieß der Vertrauensmann der Reichspressekammer, Pg. Munz, Verleger und Schriftleiter herzlich willkommen. Er erteilte zuerst dem Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, das Wort, der in einer kurzen Ansprache im Namen des Reichsverbandes seinen Dank zum Ausdruck brachte, an dieser gemeinsamen Kundgebung teilnehmen zu können: „Die Solidarität unter allen in der deutschen Presse stehenden Kameraden erfüllt mich mit besonderer Genugtuung. Ich erkenne darin ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die berufsständische Gemeinschaft im deutschen Pressewesen Tatsache geworden ist, wie dies vor der nationalsozialistischen Revolution undenkbar gewesen wäre. Jenseits der deutschen Reichsgrenzen können wir heute überall das Bedürfnis nach einer Pressereform wahrnehmen, die im Interesse der europäischen Kultur so notwendig ist."

Eine eigenwüchsige Volkspresse

Darauf nahm Stabsleiter Rienhardt, der stellvertretende Leiter der Reichspressekammer, das Wort. Er sprach als Kamerad zu den Berufskameraden. In überzeugenden Darlegungen umriß er die Stellung der Presse in Volk und Staat, die immer nur Dienst an der Gemeinschaft bedeute, einen Dienst, der nur aus dem Gemeinschaftsgefühl aller Zeitungschaffenden geleistet werden kann. Der Weg des Standes der Presseschaffenden, so führte er aus, beruht auf einer ganz engen Verbindung zwischen Staat und Stand. Das bedeutet, daß die Reichspressekammer niemals Sonderinteressen auf Kosten der Allgemeinheit vertrete, sondern immer nur auf das Wohl der Allgemeinheit ausgerichtet sein kann. Die Pressearbeit kann niemals von Interessengruppen, die womöglich sogar persönlicher Art sind, beeinflußt sein, sie wird aus der Sphäre des Privaten herausgehoben und zu einer öffentlichen Aufgabe gemacht. Das größte Ziel der Reichspressekammer ist, die Gemeinschaft aller Presseschaffenden sinnvoll zusammenzufügen und zu verinnerlichen. Entscheidend ist, daß der einzelne aus seiner Kraft heraus für die nationalsozialistische Idee und damit für das Volk arbeitet. Unsere Presse, die wir schaffen, ist eine eigenwüchsige Volkspresse, die der ganzen Vielgestaltigkeit des Lebens Rechnung tragen soll und deren ganzer Ehrgeiz im dauernden Streben nach immer stärkerer Verwurzelung im Volke besteht. Diese Arbeit kann nur aus der Gemeinschaftsgesinnung heraus geleistet werden. Sie kann gesinnungsbildend nur durch ihr Vorbild im Leben und Handeln wirken. Wir wollen daher jeden Verlag zu einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft und zur beruflichen Heimat für alle in ihm Wirkenden gestalten."

Statt Zeitungsgewerbe — Zeitungswesen

Stabsleiter Rienhardt erinnerte an das Beispiel der Parteipresse in der Kampfzeit. „Hätte," so fragte er, „damals auch nur ein Volksgenosse durch unsere Presse für die Bewegung gewonnen werden können, wenn der Leser nicht damals das Gefühl gehabt hätte, daß der Schreiber selbst mit seiner Person und mit seiner ganzen Hingabe hinter dem Wort steht? Nun, da wir die einheitlichen kulturell-ideellen Aufgaben der Presse in den Vordergrund stellen, so fuhr der Redner fort, haben wir schon im Jahre 1933 das Wort Zeitungsgewerbe ersetzt durch den lebendigen Begriff Zeitungswesen. Das bedeutet, daß die wirtschaftliche Zielsetzung immer nur der geistigen Aufgabe der Zeitung dienen darf. Die nationalsozialistische Pressegesetzgebung ermöglicht die totale Verwirklichung des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Zeitungswesens. Die dem Liberalismus eigentümlichen Zustände werden, da Geist und Idee heute alles beherrschen, durch die Gebundenheit jedes einzelnen im Nationalsozialismus überwunden.

Ebenso wichtig wie Wissen und Können ist, wie in der Kampfzeit so auch heute noch, für die Zeitungsgestaltung die leidenschaftliche Hingabe des Zeitungsmannes. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß überhaupt nur Idealisten Zeitungsmänner sein können, Idealisten, die aber mit beiden Beinen im Volke stehen. Der Leser soll das Gefühl haben, daß die Zeitung selbst in seiner Sphäre lebt und arbeitet, daß sie an seinen Sorgen, Fragen und Nöten Anteil nimmt, ebenso wie das der Blockleiter der Bewegung tut.

Die Zeitung ist Konzentration aller Kräfte, der Spiegel alles Geschehens, und Forum verantwortlicher Aussprache. Darum müssen alle aufbauenden Kräfte der Zeit mitarbeiten. Stabsleiter Rienhardt richtete an dieser Stelle an die leitenden Männer des öffentlichen Lebens den Appell, durch persönliche Fühlungnahme mit der Presse an der Unterrichtung der Oeffentlichkeit beizutragen. Um selbst schöpferisch arbeiten zu können, muß der Zeitungsmann ja auch über den Dingen stehen. Es muß ihm also die Möglichkeit gegeben werden, seinen Stoff an der Quelle zu studieren und die Entwicklung der Dinge laufend zu verfolgen. Denn die Presse ist Element der nationalen und sozialen Ordnung, und steht mit allen aufbauenden Kräften von Bewegung und Staat in einer Front.

Der Redner schloß: „Bei allem, was wir tun und lassen, wollen wir uns immer bewußt bleiben, in welch große Zeit wir hineingestellt sind. Dieses Bewußtsein hat uns die Kraft gegeben, in kurzer Zeit die schwierige Umstellung und den Neuaufbau der deutschen Presse schon so weit vorwärtszutreiben. Der Führer gestaltet das Gesicht unserer Zeit und der Zukunft. Bemühen wir uns, die Züge dieses Gesichtes so leidenschaftlich und getreu zu zeichnen, daß wir der Zeit und der Zukunft ein lebendiges Denkmal hinterlassen."

Der starke Beifall, der wiederholt und besonders zum Schluß den Ausführungen des Stabsleiters folgte, bezeugte den Willen der badischen Zeitungsmänner, für die ihnen vorgezeichneten Aufgaben ihre ganze Kraft einzusetzen.

Die Tagung der Verleger

Vor der Landestagung trafen sich im Marmorsaal des Kurhauses auch die Zeitungs- und Zeitschriftenverleger unter Leitung von Geschäftsführer Schott. Auch sie freuten sich, in ihrer Mitte Pg. Rienhardt zu sehen. Die Bezirksleiter des Landesverbandes behandelten in Referaten die aktuellen Fragen der Verlagsarbeit. Zu aufgeworfenen Fragen nahm vor allem Pg. Anders vom Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger ausführlich Stellung.

Am Abend folgten die Presseleute einer Einladung der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden zu einer Festaufführung von Shakespeares „Der Sturm".

Piano- u. Flügelfabrik Scharf & Hauk
Erstklassige Fabrikate C 4, 4

Fliegende Abteilungen des Arbeitsdienstes bauen Feuerlöschteiche Weltbild (M)

Im Rahmen der Maßnahmen zur Durchführung einer planmäßigen Schadenverhütung werden fliegende Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes überall dort eingesetzt, wo im Brandfalle kein Wasser zum Löschen vorhanden ist. Oben sieht man das Zeltlager einer solchen fliegenden Abteilung, unten Arbeitsmänner beim Anlegen eines Feuerlöschteiches

Weltbild (M)

„Deutschland muß brandrein werden"

Mit einem Erlaß zur Einführung der Hauptamtlichen Brandschau, zunächst in allen preußischen Landkreisen, hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Grundlage gegeben, auf der unter der Parole „Deutschland muß brandrein werden" ein umfassender Kampf gegen Tod und Schaden organisiert wird. Links: Eine solche Holzverkleidung am Kamin ist unzulässig. — Unser Bild: Eine Stallampe, wie sie nicht sein soll. Das Kabel ist ungeschützt und brüchig und die Lampenfassungen ungenügend.

Der deutsche „Bühnen-Shakespeare"

Reichsminister Rudolf Heß war in Bochum / „Coriolan" unter Saladin Schmitt

(Von unserem nach Bochum entsandten Sonderberichterstatter)

Der Besuch des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß bestimmte in den letzten Tagen den Charakter der II. Deutschen Shakespeare-Woche in Bochum. Der Reichsminister besuchte am Tage seiner Ankunft die zweite Aufführung innerhalb des Römerdramen-Zyklus, das Trauerspiel „Coriolan", das seiner einheitlichen und geschlossenen Inszenierung wegen, geleitet von Dr. Saladin Schmitt, und der ausgezeichneten Darstellung des Coriolan durch Willi Busch, der diesen römischen Adelsführer mit einer ausgeprägten männlichen Vitalität zeichnete, einen rauschenden Erfolg zeitigte. Mit großer Anteilnahme war man am vorhergehenden Abend der Aufführung des ersten Römerdramas, dem Erstlings- und Jugendwerk Shakespeares, dem Trauerspiel „Titus Andronikus" zugetan. Trotz des Versuches, dieses, aus dem elisabethanischen Zeitgeist geborene Greuel- und Schauerstück auf eine bewußte, im Ton gehobene Darstellung zu bringen, wird dieses Werk, das in der deutschen Uebersetzung gewissermaßen erst 1924 in München seine Uraufführung erlebte und dort ausgepfiffen wurde, immer nur von theatergeschichtlichem Interesse bleiben. Wenn man auch, wie Prof. Dr. Keller (Münster) in seinem Vortrag über die Forschungsarbeiten am „Titus Andronikus" aussagte, an diesem Werk wohl die Klaue des Löwen erkenne, so ist doch dieses Stück mit all seinen Stärken und Schwächen ein typisches Erstlingswerk, wobei überdies von dem Empfinden unserer Zeit sich zu der elisabethanischen Zeit Grausamkeit keine Brücke schlagen läßt.

Als wesentlichstes Ergebnis des bisherigen Tagungsverlaufes der Shakespeare-Gesellschaft ist die nunmehr bereits in ein konkretes Stadium getretene Planung eines deutschen „Bühnen-Shakespeare" unter der Leitung von Dr. Ernst Leopold Stahl (München) zu nennen. Als besonderes Merkmal ist dabei die immer stärker zutage tretende Distanzierung von den durch Baudissin und Dorothea Tieck geleiteten Uebersetzungen festzustellen. Der „Bühnen-Shakespeare" soll eine billige Shakespeare-Ausgabe werden, beruhend auf den kongenialen Uebersetzungen von Schlegel-Tieck, ergänzt und bearbeitet nach den neuesten Shakespeare-Forschungsergebnissen und erweitert mit einem Querschnitt durch die Bühnengeschichte des betreffenden Werkes. Ausgangspunkt zu dieser Planung dürfte einmal die Tatsache gewesen sein, daß es in England drei verschiedene Ausgaben des „Bühnen-Shakespeare" gibt, zum anderen, daß die in der Gegenwart immer wieder auftauchenden Neuübersetzungen meist keine oder zumindest nur eine sehr beschränkte Anerkennung ausgesprochen werden kann. Inwieweit ein solcher deutscher „Bühnen-Shakespeare" für das praktische Theater wertvoll sein wird, läßt sich noch schwer voraussagen. Die Bearbeitungstätigkeit des Spielleiters wird immer ein wesentlicher Faktor in der Bühnendarstellung Shakespearescher Dramen sein.

Abschließend sei noch auf die Eröffnung der Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne" hingewiesen, die von Prof. Dr. Niessen (Köln) aufgebaut und geleitet, eine umfangreiche und sehr interessante Materialsammlung in Bezug auf die Shakespeare-Literatur soweit sie für die praktische Theaterarbeit gedacht war, auf szenische Gestaltungen und Schauspieler-Rollenbildnisse darstellt. Auch an dieser Ausstellung wird deutlich, welch starken Einfluß Shakespeare bis auf den heutigen Tag auf das gesamte deutsche Theaterleben ausübt. Wolf Braumüller.

Hans Kriegler über Rundfunkfragen

Im Mittelpunkt des „Tages des Rundfunks" im Rahmen der Gaukulturwoche Sachsen stand eine Rede des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer Hans Kriegler, die das Aufgabengebiet der politischen Rundfunkarbeit eingehend darstellte. Im Verlauf seiner Rede kam Präsident Kriegler auf die Bedeutung der Rundfunkpropaganda, die dem nationalsozialistischen Rundfunk nicht nur Rundfunkhörer, sondern Rundfunkteilnehmer bringen soll, zu sprechen, wobei er u. a. ausführte:

„Der Nationalsozialismus hat den politischen Rundfunk geschaffen, jenen Rundfunk, der in allen seinen Sendungen sich ausgerichtet fühlt auf das Interesse der Volksgemeinschaft. Er hat infolgedessen den Rundfunk mitten ins Volk gestellt und das ganze deutsche Volk zu Rundfunkhörern gemacht. Wenn ich das sage, so begehe ich damit keine Uebertreibung, denn bei den großen Gemeinschaftsübertragungen gibt es draußen keinen Volksgenossen, der nicht am Lautsprecher die Willenskundgebung des Führers hörte. So ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit Rundfunkhörer, was aber noch nicht heißt, daß jeder einzelne nun auch Rundfunkteilnehmer sei. Diesen einzelnen Volksgenossen an den Rundfunk heranzuholen, ist eine Aufgabe der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda. Es muß daher für die Verwirklichung aller Maßnahmen der Rundfunkpropaganda immer wieder die Tatsache eingehämmert werden, daß der Dienst vor den Mikrofonen des Rundfunks ein politischer Dienst ist."

Im weiteren Verlauf seiner Rede umriß Präsident Kriegler die Aufgabengebiete der Rundfunkprogrammgestaltung sowie der Rundfunkwirtschaft, die beide wertvolle Helfer der Rundfunkpropaganda sein können, wenn sie sich in ihrer Tätigkeit auf die Bedürfnisse der breiten Volksschichten einstellen. Was die Entstörung betrifft, so sei man damit in den Städten noch nicht in dem gewünschten Maße vorwärtsgekommen.

Abschließend brachte Präsident Kriegler zum Ausdruck, daß es der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda gelingen werde, den Gedanken des Rundfunks im Volke wachzuhalten. Wenn erst das ganze Volk Rundfunkteilnehmer sei, sei der totale nationalsozialistische Rundfunk der deutschen Nation verwirklicht.

Wiederherstellung des Chopin-Grabes in Paris. Das Grab Frederic Chopins auf dem Friedhof Pere Lachaise in Paris, das sich in vernachlässigtem Zustand befand, ist durch die Bemühungen und auf Kosten des Friedrich-Chopin-Instituts in Warschau wieder instand gesetzt worden. Die bisherigen Instandsetzungskosten betrugen 1435 Franken. Um in Zukunft einen Verfall dieses Grabes, das von polnischer Seite als ein Heiligtum des polnischen Volkes bezeichnet wird, zu verhindern, wird das obengenannte Institut die Ruhestätte Chopins einer besonderen Pflege unterziehen.

Die HJ sieht deutsche Spitzenfilme. Das Gebiet Berlin der HJ begann die Jugendfilmarbeit dieses Winters, in deren Verlauf 200 000 Jungen und Mädel erfaßt werden, mit der Aufführung des Emil-Jannings-Films „Der Herrscher". Vorher sprach der Leiter der Gaufilmstelle Schüler über die Bedeutung der Filmstunden.

Ein neues Werk Hans Pfitzners. Professor Hans Pfitzner hat die Komposition eines Duo für Violine und Violincello mit Begleitung eines kleinen Orchesters oder des Klaviers op. 43 beendet. Das Werk ist Max Strub und Ludwig Hölscher zugeeignet und wird im Verlag F. E. C. Leuckart in Leipzig erscheinen. Die Uraufführung steht in Kürze bevor.

MARCHIVUM

Das „Singende Krankenhaus"

Stimmübungen heilen Krankheiten — Singe, niese, huste dich gesund!

Soeben beendete Dr. Herbert Biehle, Assistent an der Technischen Hochschule Berlin, ein Forschungsstipendium, das ihm im vergangenen Jahre von der deutschen Forschungsgemeinschaft erteilt worden ist. Er setzte sich die Behandlung gewisser Krankheiten durch Stimmbildung zum Ziel. Dr. Biehle gewährte unserem Mitarbeiter eine Unterredung, in welcher er die Ergebnisse seiner Arbeit, soweit sie in ihrer Tragweite schon abzusehen sind, dargelegt hat. Die Arbeiten Dr. Biehles, der Behandlung kranker Stimmen gewidmet, sind über ihre wissenschaftliche Bedeutung hinaus von hohem praktischem Wert. Eine ganze Reihe hals-, ja sogar asthmakranker Menschen sind unter seiner Anleitung wieder gesund geworden. Dabei ist wichtig, daß die Heilungsmethoden Dr. Biehles von den bisherigen Verfahren in hohem Maße abweichen.

Stimmwechsel — nicht ungefährlich

Während die Diagnostik, also die Erkenntnis einer Halserkrankung, in den meisten Fällen unantastbar und von hoher Gründlichkeit sei, werde doch viel zu selten nach den Ursachen der jeweiligen Erkrankung gefragt. Demgegenüber vertrete er, Dr. Biehle, die Meinung, daß sich der Arzt nicht mehr mit den Symptomen, den Anzeigen einer Krankheit begnügen dürfe. Die Praxis habe ihm Recht gegeben: dieselben Menschen, denen keine Behandlung auf Symptome geholfen hat, sind auf Grund seiner „Ursachenforschung" geheilt worden.

Worauf geht nun ein großer Teil stimmlicher Schädigungen zurück? In erster Linie natürlich auf fehlerhafte Atmung. Diese wiederum entstand während der Mutation. Die Mehrzahl aller Männer, die in Atmung und Stimmbildung nicht genügen, haben ihr Organ zur Zeit des Stimmwechsels überanstrengt.

Die Gesundheit von Tenören

Während man früher glaubte, Stimmerkrankungen mit dem Verordnen von Ruhe heilen zu können, rückt Dr. Biehle vom Prinzip der Schonung ausdrücklich ab. Er geht davon aus, daß nur auf dem Wege des Stimmfunktionierens die Ursachen gefunden werden können. In seiner Methode verdrängt gewissermaßen das analytische Hinhören den Kehlkopfspiegel bzw. räumt ihm einen untergeordneten Platz ein.

Die immer wieder zu machende Erfahrung, daß sich Opernsänger einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen — wie könnte sich so mancher von ihnen mit bewundernswerter Ausdauer am edlen Tropfen schadlos halten? — ja, daß sie dem Nichtsänger gesundheitlich oft turmhoch überlegen sind, war dem Forscher besonders wertvoll. Ließ er seine Kranken gewisse Töne singen, um den Umfang des Wachsens ihrer Stimme zu beobachten, so ist er davon ausgegangen, daß in der Lunge eines Berufssängers die Luft eine Verdichtung erfährt und gewissermaßen in einem höheren Kompressionsgrad an die Stimmlippen herangedrückt wird und dort einen Druck ausübt. — Dieser Vorgang heißt Stauprinzip. Er erklärt Kraft, Macht und Ausdauer des Gesanges. Von der Gewalt dieses Staudruckes, der ein Analogen in der Technik, nämlich bei der Gewinnung von Wasserkraft, besitzt, kann sich auch der Nichtsänger eine Vorstellung machen, nämlich dann, wenn er hustet, lacht, stöhnt oder niest. Von so naturhaften Lauten und animalischen Geräuschfunktionen geht das neue Uebungsverfahren in erster Linie aus.

Einer gewöhnte sich das Räuspern ab

Es ergibt sich das immerhin seltsame Bild, daß gleichsam Unterrichtsstunden für Riesen abgehalten werden. Was diese Methode vermochte, besagt der Fall eine Frau, die seit vielen Jahren an Bronchitis und Emphysem gelitten hatte. Schon nach wenigen Uebungen konnte sie das Sekret abhusten, bis es sich schließlich ganz gelöst hatte. Die Patientin gab zu Protokoll, dieses Verfahren sei „besser als Medizin", und während sie vor der Behandlung kaum noch richtig sprechen konnte, spürte sie den Ton nun „bis zum Magen"...

Bei allen Versuchen Dr. Biehles wurde die Natur wieder ins richtige Gleis gebracht. So auch im Falle eines betagten Geistlichen, dessen Gemeinde sich wegen seiner zittrigen Stimme kaum das Lachen verkneifen konnte. Wie groß war aber das Erstaunen der Gläubigen, als er plötzlich mit Donnerstimme seinem Beruf nachgehen konnte. 67 Jahre alt ist dieser Mann, der an Asthma und linksseitiger Stimmbanderschlaffung litt. Beide Uebel konnte Dr. Biehle mit Stimm- und Gesangsübungen beseitigen!

Ein anderer Patient litt seit über zwanzig Jahren insofern an einem scheinbaren „Mangel an Kinderstube", als er unentwegt räusperte. Das entsprach natürlich keiner Unerzogenheit, sondern war nur die Folge schlecht funktionierender Stimmbänder. Nach einem kurzen Klinikaufenthalt, wo er keine Arzneien zu schmecken, sondern nur Töne und Geräusche hervorzubringen hatte, konnte er als geheilt entlassen werden.

Folgen wir Dr. Biehle — und welche Veranlassung bestünde für uns, es nicht zu tun? —, so ist das „Singende Krankenhaus" nur noch eine Frage der Zeit...

Ein ganzes Dorf sieht sich im Film

Zum erstenmal vor einer tönenden Leinwand / Der Fischer-Jörg lacht sich an

Mit der Windlaterne waren sie über den Dünensand gestapft, der Fischer Jörg, der Netzeflicker Klaus, Annje, seine Frau, die Kinder von den weit verstreuten strohbedeckten Nehrungshütten, selbst der Opa und die Oma wollten nicht zu Hause bleiben, und so lag an diesem Herbstabend ganz Pillkoppen im tiefen Dunkel — nur im Dorfkrug brannte Licht. Und was für eines! Elektrisches Licht, zum erstenmal elektrisches Licht in diesem entlegenen Dorf der Kurischen Nehrung, in dem seit Großvaters Zeiten sonst nur die Petroleumlampen von den rauchgeschwärzten Decken hängen. Die Buben konnten sich kaum sattsehen an diesem Wunderlicht, das einige von ihnen von Rossitten her schon kennen. Da ratterte unter einer alten Kastanie ein Zweitaktmotor, den man aus einem kleinen Personenwagen herausmontiert hatte und der mit einem Dynamo gekuppelt war. Und dieser speiste nicht nur die provisorisch aufgehängten elektrischen Birnen im großen Saal des Dorfkruges, sondern auch den großen schwarzen Kasten, mit dem der rote Vorführungswagen der Gaufilmstelle der NSDAP nach dem kleinen Nehrungsdorf gekommen war.

Filme sind hier eine Seltenheit

Pillkoppen sah zum erstenmal in seiner Geschichte einen Film, dieses Wunder der Technik, für das man in den Städten ganze Paläste baut. Da wollte von den 250 Einwohnern des Dorfes keine Seele fehlen, hatte doch der größte Teil von ihnen noch niemals bewegliche und erst recht nicht sprechende Bilder gesehen! Dabei ist Pillkoppen in letzter Zeit fast ein Babelsberg auf der Kurischen Nehrung geworden, bekannte Spielfilme wurden hier schon gedreht und die Fischer kennen sie alle von Angesicht zu Angesicht, die Leni Riefenstahl, den forschen Hans Albers und den lustigen Heinz Rühmann, die Marianne Hoppe, Magda Schneider, kurz und gut, bei Dreharbeiten merkt man kein Neuling mehr und es ist noch gar nicht lange her, da hatte das ganze Dorf an dem Film „Heimweh" mitgewirkt.

Und gerade diesen Film wollte die Gaufilmstelle den Pillkoppenern zeigen. So saßen ein paar hundert Menschen dichtgedrängt auf den Stühlen und Bänken, sahen zunächst die Schönheit des großen deutschen Vaterlandes auf der Leinwand, den Schwarzwald mit seinen dunklen Tannen und Fichten und seine sprudelnden Quellen, dann folgte ein kurzes Lustspiel, das das Schweigen der stillen Nehrungsfischer brach, und schließlich — mäuschenstill war es inzwischen wieder im Saal geworden, in dem es ein wenig nach Fisch und Teer roch — begann der Film „Heimweh" abzurollen. Oma kicherte zuerst, denn sie hatte sich plötzlich zwischen ein paar Strandkörben entdeckt und wandte verschämt ihr schneeweißes Haupt zur Seite. Dann lachte man bald in der dritten Reihe, dann in der hinteren Reihe des Saales laut heraus und hörte Rufe wie „Ach, wie komisch!" — „Das ist der Fischer-Jörg!" — „Je und die Anneliese!"

Großmutter kann es kaum fassen

Man kam aus dem Staunen und der Bewunderung überhaupt nicht mehr heraus, einige erhoben sich von den Bänken und drängten sich vor die Leinwand, um sich ganz nah zu sehen, aber da der Lichtstrahl nicht beide Fischerköpfe dringen kann, mußten sie bald wieder mit ihren Plätzen vorlieb nehmen. Und als die erste Massenszene kam, in der das ganze Dorf versammelt war, da kannte die Heiterkeit keine Grenzen mehr. Eigentlich ist es eine sehr ernste Szene: Ein Schiff befindet sich in Seenot. Alarm im Dorf, die Männer schieben den Rettungskahn in das wogende Wasser und die Frauen, die Pillkoppener Fischersfrauen, mußten dazu ein todernstes Gesicht aufsetzen. Ja und da soll man, wenn man sich derart auf der Leinwand sieht, nicht lachen, was das Zeug hält? „Das ist also ein Film", hörte man unter ständigem Kichern Oma sprechen, „das ist also ein Film", murmelte sie immer noch, als sie spät nachts mit der Windlaterne nach Haus ging, während der Herbststurm pfiff und die Brandung mächtig rauschte...

Die Stoppuhr im Haarschopf

Wie schnell wachsen unsere Haare? — Interessante wissenschaftliche Messungen

„Haar und Unglück wachsen über Nacht," sagt ein altes Sprichwort, das heute etwas außer Gebrauch gekommen ist. Vielleicht deshalb, weil man inzwischen den Unsinn dieser Behauptung eingesehen hat. Bildlich gesprochen, mag der Spruch für das Unglück vielleicht zutreffen, für das Haar jedoch sicher nicht, wenigstens konnte die Wissenschaft, die sich ja auch für die kleinsten Dinge der Natur und des menschlichen Lebens interessiert, jetzt genau das Gegenteil beweisen. Das Haar wächst nachts so langsam, daß man besser von einer Wachstumspause spricht.

Dem deutschen Gelehrten Professor Dr. Basler ist es nämlich gelungen, einen mikroskopischen Apparat zu konstruieren, mit dem er genaueste Messungen unseres Haarwuchses anstellen konnte, die überraschende Ergebnisse zeitigten. Er hat gleichsam mit Maßband und Stopuhr unseren mehr oder weniger üppigen Haarschopf untersucht, das heißt, den einer Versuchsperson, die im wahrsten Sinne des Wortes für neue wissenschaftliche Erkenntnisse den „Kopf herhalten" mußte.

Bei Nacht „schlafen" auch die Haare

Nun wissen wir endlich, warum wir, soweit wir nicht mit Kahlköpfigkeit bedacht sind, so oft zum Friseur gehen müssen, denn unser Haar wächst im Durchschnitt stündlich um 0,08 Millimeter, aber nur tagsüber, nachts geht die Schnelligkeit des Wachstums ganz gewaltig zurück und erreicht nur 0,01 bis 0,02 Millimeter pro Stunde. Dabei hat die Zierde unseres Hauptes ihre besonderen „Gezeiten". So liebt es das Haar, zwischen 10 und 12 Uhr und zwischen 16 und 18 Uhr rascher zu sprießen, als zu den übrigen Tageszeiten, und zwar sind es ausgerechnet die Schläfenhaare, die es in diesen Stunden besonders eilig haben. Durch elektrische und mechanische Reizung gelingt es sogar, das Wachstum noch erheblich zu steigern. Gewonnen ist dabei nichts, denn setzt man die Experimente aus, so ist die Zunahme so gering, daß am Schluß des Tages das Haar nicht länger geworden ist als sonst.

Die Fingernägel wachsen bedeutend langsamer

Von den Haaren zu den Fingernägeln ist es nur eine Handbewegung. Wir wissen, auch diese Horngebilde, die unter den gleichen Bedingungen wie das Haar entstehen, wollen uns nicht wie bei Struwelpeter als lange Krallen aus den Fingern wachsen sollen. Die Untersuchungen, die hier Dr. Basler mit gleicher Genauigkeit wie beim Haar vornahm, haben ergeben, daß sich unsere Fingernägel gottlob mehr Zeit lassen. Die stündliche Längenzunahme schwankt zwischen 0,002 und 0,006 Millimeter. In der Mittagszeit und in den späten Nachmittagsstunden verdoppelt sich fast die Geschwindigkeit des Wachstums, während nachts sich die Fingernägel von ihren „Strapazen" ausruhen.

Fingernägel und Haarschopf „gedeihen" im Sommer besser wie im Winter, eine Feststellung, die wir vielleicht selbst schon getroffen haben, wenn die Ursache auch sicher nicht darin liegt, daß wir zur warmen Jahreszeit öfters barhäuptig gehen und uns die Sonne auf das Dach brennen oder vom Regen berieseln lassen, damit die Haare „besser wachsen", wie man so sagt. Warum nun solche Experimente? Lassen ihre Ergebnisse Rückschlüsse auf unseren Gesamtorganismus zu? Nun, die Wissenschaft hat schon oft an den uns recht nichtig erscheinenden Dingen den Schlüssel zu Erkenntnissen gefunden, die sie in der Welt des Großen vergeblich suchte.

Für die Internationale Jagdausstellung Berlin 1937

Prachtvolle Elefanten-Stoßzähne aus dem Belgischen Kongo (rechts) und Wolfsköpfe aus Polen trafen neben vielen anderen Trophäen aus dem In- und Ausland zur Jagdausstellung in Berlin ein. Sie wird am 2. November auf dem Messegelände am Funkturm eröffnet Weltbild (M)

Die Narren der Stadt Gheel

Ein gewagtes Experiment — Die Irren laufen frei herum — Heiraten dürfen sie nicht

Das Gesundheitsministerium der belgischen Regierung trägt sich mit der Absicht, das Experiment von Gheel — der Stadt der Irren — auf erweiterter Grundlage fortzuführen.

Geschichten um Gheel

Als einer der letzten belgischen Ministerpräsidenten zusammen mit dem Polizeichef von Antwerpen und dem Kommandanten der Feuerwehr von Brüssel seinen Spaziergang in die Umgebung von Antwerpen unternahm, wurde er — so wenigstens erzählt man sich — unweit von Gheel von einem heftigen Gewitter überrascht. Die drei Herren liefen, so schnell sie eben konnten, um dem Unwetter zu entgehen. Schließlich gelangten sie an ein großes Haus, an dessen Tor sie heftig läuteten.

Ein netter, freundlicher Herr machte ihnen die Tür auf und fragte nach ihren Wünschen. Sie baten um Einlaß für die Dauer des Unwetters. Der nette Herr war gern dazu bereit, fragte aber nach dem Namen und dem Stand der Besucher. Als nun der eine erklärte, er sei der belgische Ministerpräsident, und der andere behauptete, der Polizeichef von Antwerpen zu sein — da lächelte jener nette Herr verständnisvoll und meinte: „Kommen Sie nur herein, meine Herren! Wir haben auch schon zwei Kaiser von China und drei Könige von Frankreich hier in unserem Hause. Sie sind also in bester Gesellschaft!"

Die drei Herren waren in die Anstalt für schwere Fälle in Gheel gelangt und kamen so in die komische Situation ihres ganzen Lebens. Im übrigen erzählt man sich eine ganze Reihe von solchen Geschichten um Gheel.

Eine alte Stadt mit seltsamer Tradition

Wenn man im belgischen Städteregister nachschlägt, dann steht unter „Gheel" kurz und knapp Folgendes: „Stadt von 15 000 Einwohnern im nordöstlichen Belgien, östlich von Antwerpen, mit Webereien und einer Butterfabrikation".

Kommt man dann aber selbst nach Gheel, dann bringt man in Erfahrung, daß dort in Wirklichkeit 19—19000 Menschen wohnen. Diese 3—4000 zusätzlichen Einwohner sind allerdings „Fremde" — Gäste — Irre...

Schon in alten belgischen Archiven, die vor 1300 Jahren angelegt wurden, findet man Berichte über Gheel. Bereits zu jener Zeit zogen sich jedenfalls die arren und die Geisteskranken nach Gheel zurück. Es war gerade so, als ob dort eine besonders günstige Luft zur Heilung von Geisteskrankheiten herrsche. Damals war Gheel freilich noch mehr eine Zuflucht für Irre, etwa wie eine Lepra-Insel. Doch heute ist Gheel einer der interessantesten Plätze für Irrenbehandlung überhaupt. Zu seiner Einwohnerschaft gehören viele Aerzte, zehn der bekanntesten Gehirnspezialisten Europas, Krankenwärter und Pflegerinnen. Sie alle helfen mit, das Werk von Gheel weiter auszubauen.

So werden dort die Irren behandelt

Es gibt in Gheel keine Zellen, keine Gitter und keinen Abschluß von der Außenwelt. Die Patienten können in Gheel spazieren gehen, wohin sie wollen. Sie können Ausflüge machen, ins Café gehen oder das Kino besuchen. Nur den Stadtkreis dürfen sie nicht verlassen. Das Ergebnis ist überraschend. In jedem Jahr werden rund 25 Prozent aller Irren geheilt aus Gheel nach Hause geschickt.

Jeder Geisteskranke wird in Gheel überwacht, aber man läßt ihn als „zahlenden Gast" in Privatleuten wohnen. In den Fällen, in denen die Angehörigen des Kranken das Geld nicht aufbringen können, zahlt der Staat seinen Aufenthalt. Sonst aber werden die Gelder direkt bei dem leitenden Arzt von Gheel entrichtet, der von sich aus auch die Verteilung der einzelnen Kranken an die verschiedenen Familien vornimmt.

Stille menschliche Tragödien

Man erlaubt also den Geisteskranken in Gheel, sich so zu benehmen und das zu tun, was ihnen gerade paßt. Auf Grund dieser Tatsache kommt es eigentlich nie zu unangenehmen Zwischenfällen. Denn man kümmert sich nicht um sie und lacht auch nicht darüber, wenn ein Irrer irgendwelche Absonderlichkeiten begeht. Manche verdienen sich Geld auf den kleinen Bauerngütern in der Umgebung. Dieses Geld dürfen sie als Taschengeld behalten.

Wie fast überall in der Welt, überwiegen auch in Gheel die geisteskranken Frauen. Diese arbeiten dann bei den Hausfrauen von Gheel als Köchinnen, als Kindermädchen, als Putzfrauen. Unvermeidlich ist natürlich, daß sich auch zwischen diesen Narren zuweilen eine Liebesgeschichte entwickelt. Dann beginnt die Tragödie — denn in Gheel dürfen diese Leute natürlich nicht heiraten.

Man wird sich fragen, warum die Irren von Gheel eigentlich nicht davonlaufen. Warum sie nicht durchbrennen. Tobsüchtige werden eben nach Gheel geschickt. Und den anderen hat man zu verstehen gegeben, daß sie sofort in Anstalten interniert werden, wenn sie einen Fluchtversuch aus Gheel unternehmen sollten. Da Gheel ohne Zweifel für alle diese Narren und Irren ein Paradies ist, bleiben sie daher lieber fleißig und brav in jener merkwürdigen Stadt, in der eigentlich jeder sechste Einwohner ein Irre ist.

Kein Verzicht auf Blumen!

Auf allzu warme Tage können wir jetzt nicht mehr rechnen, und mit der Blumenpracht im Freien, wie wir sie zurzeit noch bewundern können, wird es nicht mehr lange dauern. Denn in den Nächten ist es schon recht ungemütlich, und eine Frostnacht kann ausreichen, die Blumen zu vernichten. Das bedeutet aber nicht, daß der Mensch im Herbst und Winter auf seinen Blumenflor verzichten muß. Denn an die Stelle der Blumen im Freien treten unsere Zimmerblumen und -pflanzen, an deren Pracht wir uns im Heim den ganzen Herbst und Winter erfreuen können.

Für den Herbst käme da zunächst die sogenannte Oktobertulle mit ihren hübschen rostroten Blüten und ihrem zarten Duft in Frage, die aber einen guten Fensterplatz und zudem, wie die meisten Pflanzen, eine ausgiebige Bewässerung haben muß. Auch alle Arten von Primeln eignen sich als Zimmerpflanzen, sofern sie im Sommer einen schattigen Platz gehabt haben. Reizend ist auch das Alpenveilchen, das die Bewässerung vom Unterteller des Blumentopfes direkt durch die Wurzeln aufnimmt. Man mag auch die Cbrysanthemenbüsche nicht vergessen, die als Zimmerblumen sehr dankbar sind. Dazu kommen die Blumenzwiebeln, deren Aufzucht leicht ist. Es geschieht in der Weise, daß man die Zwiebel so einpflanzt, daß der oberste Teil mit der Erdoberfläche abschneidet.

Man bringt sie zunächst in einen ungeheizten, dunklen Raum, am besten in den Keller, damit der Frost sie nicht befällt. Erst wenn die Bewurzelung vollzogen ist, was etwa sechs Wochen dauert, kann man sie ins Wohnzimmer stellen, allerdings mit überstülpter Papierdüte, die von den austreibenden Blättern und Blüten den selbst weggehoben wird. Als Blumenerde eignet sich am besten gute Gartenerde mit zusätzlicher Mistbeeterde und Sand zu je zehn Prozent. Bei der Hyazinthenkultur auf Gläsern werden letztere gleichfalls an einen dunklen Ort gestellt, wobei man dem Wasser zur Verhütung von Fäulnisbildung einige Stückchen Holzkohle zusetzt.

Morgenfeier der HJ

am Sonntagmorgen im Nibelungensaal

Im Rahmen der Gaukulturwoche führt der Bann 171 der Hitlerjugend im Nibelungensaal des Rosengartens am Sonntag, 17. Oktober, um 10 Uhr, eine Morgenfeier durch. Diese Morgenfeier steht unter dem Motto: „Glaube und Heimat". Der Kreisschulungs- und Kreispropagandaleiter Pg. Fischer wird in dieser Feierstunde zu dem oben genannten Thema sprechen. Die Feier selbst wird durch Einzelsprecher der Hitlerjugend, sowie Lieder umrahmt werden. U. a. wirkt das Bannorchester 171 mit, das die „Festliche Musik" von Hch. Brühl zum Vortrag bringt. Alle Eltern und Volksgenossen sind zu dieser Feierstunde der Jugend herzlichst eingeladen.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Donnerstagnachmittag stießen auf der Sandhofer Straße ein Kraftradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde zu Boden geworfen und trug einen Schädelbruch davon. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. Ueber die Schuldfrage sind die Erhebungen im Gange. — Bei fünf weiteren Verkehrsunfällen ist Sachschaden entstanden. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden am Donnerstag 23 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 23 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs mußten sieben Personen zur Anzeige gebracht werden.

Zwei tödliche Arbeitsunfälle

Am 13. Oktober, 16.30 Uhr, geriet auf dem Bahngleis neben der Dammstraße, in Höhe der Lortzingstraße, ein verheirateter 47 Jahre alter Rangierer aus Gernsheim beim Zusammenkoppeln aus noch nicht geklärter Ursache zwischen die Puffer einer Lokomotive und eines Güterwagens und wurde schwer verletzt; bei der Einlieferung ins Städt. Krankenhaus war der Verunglückte bereits verstorben.

Am 14. Oktober, etwa 11 Uhr, verunglückte im Kleingartengebiet bei der Sellweide ein 58 Jahre alter Arbeiter dadurch, daß sich an einer zirka vier Meter hohen Schutthalde, die stark unterwühlt war, mehrere Kubikmeter Schutt plötzlich lösten und den Arbeiter unter sich begrub. Die anderen an dieser Stelle beschäftigten Arbeiter gruben den Verunglückten sofort aus, jedoch war der Tod bereits eingetreten. — Gerichtliche Untersuchung über die Schuldfrage ist in beiden Fällen eingeleitet.

ZEUMER
das große Pelz-Haus in der Breiten Straße H 1, 6-7

Der Weg der deutschen Baukunst

Professor Dr. Paul Schmitthenner sprach in der Städtischen Kunsthalle / Bedeutsame Ausführungen

Der Weg der deutschen Baukunst ist weit und vielgestaltig. Ein Jahrtausend läßt sich heute überblicken. Zuletzt schien der Weg immer mehr abwärts zu gehen. Wir dürfen es fast wie ein Naturgesetz ansehen, daß die Baukunst einer Zeit das untrügliche Spiegelbild ihrer Kultur ist. Die Fachwissenschaft hat die vergangenen Zeiten säuberlich in Stile und Perioden untergeteilt. Bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts läßt sich diese Methode anwenden, dann versagt sie plötzlich.

Baukunst — die Mutter der Künste

Diese Erwägungen waren der Ausgangspunkt der Ausführungen Prof. Dr. Paul Schmitthenners (Stuttgart). Die Tatsache, daß die Bauwerke die relativ zuverlässigste Niederschrift der geistigen Haltung einer Zeit sind, bestimmt ihre geschichtliche Einordnung und Auswertung. Die jüngste Vergangenheit aber entspricht keiner geschlossenen geistigen Haltung. Eine geistige Haltung setzt Ideen und deren Träger voraus. Die Baukunst der Vergangenheit spiegelt solche großen, das Leben der Nation bestimmenden Ideen wider. Denn die Bauherren sind die Ideenträger, sie schaffen den Stil der Zeit, den der Baumeister in ihrem Auftrage Gestalt werden läßt. Der Boden nährt die Pflanze, die Bodenart bestimmt die Art der Pflanze. Jede Zeit hat die Baumeister, die sie braucht und verdient. Das Kaisertum, der Adel und das Bürgertum wechseln als Ideenträger und als Bauherren ab, immer entspricht ihr Bauwillen einer einheitlichen geistigen Haltung.

Der Wille, sich gegen Naturgewalten zu schützen, führte den Menschen zum Bauen. Dort wo mehr als die niedere Notdurft des Lebens befriedigt wird, beginnt die Baukunst, das Gestalten. Im Gestalten ist der Mensch Gott am nächsten, hier wird ein höheres Sein gebildet, damit ist die Kultur gegeben. So wird die Baukunst aber auch zur Mutter aller Künste. Deutsche Baukunst ist nun, was von Menschen deutschen Blutes und deutscher Art gestaltet ist. Die Baukunst ist die öffentlichste aller Künste, wir alle sind dafür verantwortlich. Nur dem als besonders gut Erkannten sollten wir den Namen deutsch geben. Von hier aus müssen wir uns zu den verschiedenen Vorwürfen und Einwänden einstellen. Vor allem darf die Liebe zum Urgermanischen, das wir schätzen und lieben, doch nicht das Deutsche in den Hintergrund drängen. Dieses steht uns näher.

Die geographische Lage Deutschlands bedingt, daß durch Deutschland Ströme von allen Seiten hindurchgehen. Sie dringen in das deutsche Herz, aber was aus dem Herzen strömt, ist deutsch. Das können wir für alle Bauten vom Mittelalter bis zum Barock und Klassizismus nachweisen. In aller Mannigfaltigkeit spüren wir doch das deutsche Herz, das deutsche Volkstum bestimmt letzten Endes das Gesicht der Bauten.

Vom Uebermaß des späten Barock führte Prof. Schmitthenner seine Hörer in die Zeit des Klassizismus. Hellenentum unter nordischem Himmel wurde Ziel der Kunst. Die Bauherren waren noch die Fürsten, aber die französische Revolution hatte sie in das Weltbürgertum einbezogen. Nicht mehr sie, sondern Dichter, Gelehrte und Kritiker bestimmten der Baukunst ihre Wege. Man beginnt bewußt nach dem Stil zu suchen. Als diese Ueberlieferung nachläßt, setzt sofort der Verfall ein. Eine neue Zeit steigt auf, in der sich die geistigen Kräfte zersplittern. Karl Friedrich Schinkel war der letzte große deutsche Baumeister alter Prägung.

Der Beginn des Verfalls

Der Termin des beginnenden Verfalls ist schon die preußische Erhebung. Man besinnt sich auf die germanische Vorzeit. Das Jahrhundert der „fähigen Köpfe", wie Goethe es vorausschauend sah, beginnt. Nicht mehr das Genie, der zum Höchsten berufene, sondern der fleißig „fähige Kopf" bestimmt die Wege der Kultur, er führt in das Zeitalter der Technik und der Klassenkämpfe. Die Epigonen aber stellen sich unter den Schutz einer falsch verstandenen Tradition, einer unlebendigen, papiernen Ueberlieferung, die bauliche Ueberlieferung war längst abgerissen. Auch die Gründung des zweiten Reiches führte zu keinem Wandel auf kulturellem Gebiet, im Gegenteil, der Verfall ging noch schneller vorwärts. Gewiß gab es noch Baumeistertalente, aber jede Zeit hat die Baumeister, die sie verdient. Und jetzt wurde der Baumeister zum Dekorateur einer verfallenden, morschen Weltanschauung.

Den handgearbeiteten eleganten **Damenhut**
finden Sie in der
Hutetage Eva Funke, P 1, 3
im Haus Feuermeyer Breite Straße

Um die Jahrhundertwende trat zum ersten Male der Wandel ein. Nach dem Uebermaß einer äußerlichen Fassenden-Stilistik besann man sich wieder auf die reine Form. Man griff in den leeren Raum und erfand den Jugendstil. Mutig suchte man nach einer uns und unserer Zeit eigenen Schönheit. Aber das Wissen um die geheimnisvollen Zusammenhänge von Erde, Landschaft, Himmel, Mensch und Volkstum waren nicht immer lebendig. Der schlimmste Feind dieses Willens zur Schönheit und Sachlichkeit wurde die „Mode". Die „Sachlichkeit" wurde Selbstzweck, sie wurde „zur neuen Sachlichkeit". Das Schlagwort von der „Wohnmaschine" und vom „Baubolschewismus" kam auf. Baubolschewismus ist alles, was frech und ohne Können den Gemeinbesitz der Deutschen zerstört, wie die Landschaft, den Himmel und das Volkstum. Die entstehenden Bauten wurden als „international" bezeichnet, überall hätten sie ihren „richtigen" Platz gehabt.

Aufbau einer neuen Kunst

An zahlreichen gut ausgewählten Lichtbildern verfolgte Prof. Dr. Schmitthenner den Weg der deutschen Baukunst noch einmal zurück, von der Kaiserzeit bis in die letzten Jahre. Dabei erkannte man, daß der Stil einer Zeit von wenigen Bauten gewonnen wird. Neben ihnen gibt es im Bauernhaus und im städtischen Wohnhaus zeitlos Gutes.

Der gewaltige Umbruch, den wir erleben, macht uns Deutsche wieder zu einem Volke, vorher waren wir Menge und nicht Einheit. Alle Gebiete des Lebens finden neue Kraft. Was Ueberlieferung im höheren Sinne in Bezug auf den Begriff Volkstum genannt werden darf, wird zur Richtschnur des Handelns, es wird auch für den Weg der deutschen Baukunst maßgeblich. Die große Idee unserer Zeit ist das deutsche Volkstum, gestützt durch eine autoritäre Macht. Auf dieser neuen Einheit kann auch eine neue Kunst aufbauen, die höhere Darstellung des Seins ist.

Noch sehen wir die neuen Talente nicht am Werke, aber die Grundlage hat sich geändert, und darauf beruht die Hoffnung für die Zukunft. Das Wissen um die Einheit von Erde, Landschaft, Himmel, Mensch und Volkstum muß verbreitet werden. Die Wegbereitung der neuen Baukunst ist jetzt im wesentlichen Frage der Erziehung. Ihre Quellen hat sie im Handwerk, dieses selbst ist nicht Kunst, aber ihre Voraussetzung.

Jedes Wachstum braucht Zeit. Was viele Generationen im Bereiche des Geistigen zerstörten, läßt sich nicht in wenigen Jahren wieder aufbauen. Ueber den großen Aufgaben der Zukunft dürfen wir deshalb die kleinen des Tages nicht vergessen. Die herrlichen Dome sind nur denkbar, wenn die unscheinbaren Bürgerhäuser vorher gestaltet sind. Die Begabung, gepaart mit dem Wissen um die Verpflichtung zu einer Idee, das Charakter ist, und dem handwerklichen Können kann aufwärts führen. Noch sind der Meister wenige, aber hinter ihnen steht eine instinktsichere Jugend.

Kreispropagandaleiter Fischer, der die Grußworte gesprochen hatte, sprach Professor Dr. Schmitthenner den Dank der Zuhörer für seine hochinteressanten Ausführungen aus. B.—

Uhren-Fachgeschäft L. Köhler
Alpina, Gruen, Omega im Rathaus

Schaffende sammeln, Schaffende geben

Ein Aufruf des Gauobmanns der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Roth

Unter dieser Parole führt am kommenden Samstag und Sonntag, den 16. und 17. Oktober, die Deutsche Arbeitsfront die 1. diesjährige WHW-Straßensammlung durch. Im ganzen Reich werden sich als Sammler wiederum viele Tausende DAF-Walter und Betriebsführer für diejenigen Volksgenossen einsetzen, die der Hilfe der Gemeinschaft bedürfen.

Volksgenossen im Gau Baden! Eure Opferfreudigkeit soll ein Beweis eures Dankes an den Führer sein.

Heil Hitler!

Dr. R. Roth.

Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Mannheim marschiert in vorderster Front

Kreisobmann Pg. Schnerr zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW

Die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1937/38 wird durch die deutsche Arbeitsfront durchgeführt. Dieser Auftakt zum Winterhilfswerk muß zu einem großen Erfolg des Gedankens der sozialistischen Selbsthilfe werden.

Wenn sich am Samstag, den 16., und Sonntag, den 17. Oktober, Tausende Walter und Warte der DAF sowie die Betriebsführer mit den Sammelbüchsen des WHW an die Mannheimer Volksgenossen wenden, so weiß ich, daß sie nicht umsonst an deren Hilfsbereitschaft appellieren und daß jeder geben wird, was er geben kann.

In Hunderten von Betriebsappellen, in denen auf den Gedanken des Winterhilfswerkes und auf die praktische Durchführung desselben hingewiesen wird, zeigen die Schaffenden Mannheims, daß sie bereit sind, für ihre bedürftigen Mitmenschen einzutreten.

Wir sind stolz darauf, daß die Deutsche Arbeitsfront die Reihe der diesjährigen Straßensammlungen des WHW eröffnet und ich erwarte von den Amtswaltern der DAF und von den Betriebsführern, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen werden, um ein überwältigendes Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung zu erzielen.

gez. Schnerr, Kreisobmann der DAF
Heil Hitler!

Ein schwerer Fall von Untreue vor Gericht

Heute schon der vierte Verhandlungstag / Vor dem Abschluß des Prozesses

Es dreht sich hier um eine private Krankenversicherungsanstalt, die in erster Linie für Landwirte und nicht sehr bemittelte Volksgenossen arbeitet. Die Herren sollen sich in der Aufsichtsratsversammlung vom 17. Mai 1935 die Zustimmung zu Einkünften auf eine Weise erschlichen haben, die die Verhandlung klären wird, und die das Unternehmen nicht zu tragen in der Lage ist.

1800 Mark betrugen die Gehälter! Ueber einen Spesensatz von 2500 Mark im Monat konnten sie verfügen, ohne Rechenschaft abgeben zu müssen. Außerdem stand ihnen ein Autozuschuß von 150 Mark zur Verfügung. Sie nutzten freilich, wie sie nachweisen konnten, diese Summen nicht immer bis zur Neige aus.

Angeklagt sind der Direktor Ludwig Kerner aus Speyer, wohnhaft in Mannheim, 57 Jahre alt, und der Organisationsleiter August Schmitt aus Speyer, wohnhaft in Speyer, 56 Jahre alt, weil sie unter dem Verdacht stehen, gemeinsam den Betrag von 51 356,50 Mark zum Nachteil einer Privatkrankenkasse für Landwirte in ihre eigene Tasche gesteckt zu haben.

Wir bringen die ausführliche Schilderung dieses Falles, der am heutigen Freitag wohl sein Urteil erfahren wird, erst nach dem Abschluß des Prozesses, weil wir bei der Schwierigkeit der Materie erst nach den Plädoyers Stellung dazu nehmen wollen, um jegliche Sensation zu vermeiden, auf der anderen Seite aber die sachliche Linie nicht zu verlieren.

Vom Bund der Waffenringe. Die dem Bund der Waffenringe angeschlossenen Kameradschaften der ehemaligen Pioniere, der Kavallerie, der Nachrichtentruppen und der Gebirgsartillerie sowie des Grünen Korps nehmen am Sonntag an der Einweihung des Kolonial-Ehrenmals auf dem Horst-Wessel-Platz teil. Die Kameraden treffen sich am Sonntagvormittag 10 Uhr an der Pestalozzischule zum geschlossenen Aufmarsch. Dunkler Anzug, Orden und Ehrenzeichen.

Feierabend der Schaffenden

Am Samstag, 16. Oktober, wird für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Rahmen der badischen Gaukulturwoche als „Feierabend der Schaffenden" Jochen Huths Volksstück „Der goldene Kranz" gegeben. Das Werk hatte bei seiner Mannheimer Erstaufführung in der Inszenierung von Hans Becker einmütigen Erfolg bei Publikum und Presse und ist in jeder Hinsicht als ein echtes, zeitgemäßes Volksstück zu bezeichnen.

MARCHIVUM

Schmeling vor! in Hamburg

Ben Ford, Neusel oder Kölblin als Gegner

(Eigener Bericht des „HB")

Hamburg, 15. Okt.

Wie wir soeben erfahren, wird Max Schmeling, der Deutsche Meister aller Klassen, vor seinem Weltmeisterschaftskampf gegen Joe Louis im Juni nächsten Jahres zwei Kämpfe austragen. Eine dieser Begegnungen wird in Hamburg stattfinden. Der zweite Kampf wird in USA gestartet werden. Wer der Gegner Schmelings in dem Hamburger Treffen sein wird, steht zur Stunde noch nicht genau fest, jedoch lassen die Verhältnisse im Schwergewichtssport keinen allzu großen Spielraum zu. In Frage kommen Walter Neusel, Arno Kölblin, dann einige Briten, so der Neuseeländer Strickland, gegen den Walter Neusel demnächst antritt, und der Südafrikaner Ben Ford. Von diesen Kandidaten scheint der Südafrikaner die meisten Aussichten auf einen Kampf mit Schmeling zu haben.

Deutsche Handball-Elf gegen Oesterreich

Für das am 24. Oktober in Halle stattfindende Handball-Länderspiel Deutschland — Oesterreich hat das Fachamt Handball nunmehr die deutsche Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt:

Lüdicke
(Junkers Dessau)

Schlünzel (MTSV Leipzig) — **Müller** (SV Waldhof)

Keiter (Polizei Bl.) — **Brinkmann** (Turn Düsseld.) — **Hansen** (Oberalster Hambg.)

Zimmermann (SV Waldh.) — **Theilig** (Hambg.) — **Ortmann** (Bor. Carl.) — **Klingler** — **Lagua** (beide MSV Weiß.)

Ersatzspieler sind: Wendt (MTSV Leipzig), Hammerich (MSV Weißenfels) und Badstübner (MTSV Leipzig).

Hessen-Fußballer in Frankreich

Eine Frankreich-Reise unternimmt am 31. Oktober die Fußball-Auswahlmannschaft des Gaues Hessen. In der französischen Hafenstadt Le Havre treffen die Deutschen auf eine Ligamannschaft der Normandie. Das Reichsfachamt Fußball hat diese Reise bereits genehmigt.

Cramm und Henkel in Honolulu

Die deutschen Tennisspitzenspieler Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel unterbrachen ihre Reise nach Japan in Honolulu, wo sie Spiele gegen die japanische Spitzenklasse austrugen. Gottfried v. Cramm schlug den Japaner Yamagishi 6:4, 7:5. Der Kampf Henkel gegen den Japaner Nakano mußte beim Stande von 6:4, 5:5 für den Deutschen abgebrochen werden, da die Deutschen wieder an Bord eilen mußten.

Nüßlein besiegt Ramillon

Bei den in Mailand zum Austrag gelangenden Kämpfen der Tennislehrer besiegte der Nürnberger Hans Nüßlein den französischen Lehrer Ramillon mit 6:3, 6:3 ganz glatt. In einem weiteren Einzelspiel kam Tilden über Cochet mit 6:4, 3:6, 6:1 zum Siege. Das Doppel gewannen Tilden/Ramillon mit 6:8, 6:1, 6:2 gegen Nüßlein/Cochet.

Irmgard Rost siegt weiter

Auch im Frauendoppel hat die bekannte Kölner Tennisspielerin Irmgard Rost mit der Engländerin Betty Nuthall zusammen bei den englischen Hallen-Tennismeisterschaften in London bereits die dritte Runde erreicht. Das deutsch-englische Paar schlug die Engländerinnen Smith/Gow 6:4, 6:2. Der Start im Gemischten Doppel war dagegen unglücklich. Mit dem Engländer Filby als Partner unterlag die Deutsche gegen Billington/Curtis 6:8, 5:7.

Tagung der Dietwarte

Kommenden Sonntag findet im Vereinshaus des Mannheimer Rudervereins Amicitia eine Schulung der Vereinsdietwarte von Mannheim und Vororten statt. Es wird nicht nur das Stoffgebiet des Jahres 1937/38 in vier Vorträgen behandelt, sondern auch dem Dietwart gezeigt, wie er im Verein arbeiten muß. Wir machen die Vereinsführer auf die Bekanntmachung des Reichssportführers aufmerksam, wonach diese die Verantwortung für die Durchführung der Dietarbeit tragen. Kein Vereinsdietwart darf fehlen, sonst kann keine Winterarbeit geleistet werden. Die Tagung beginnt um 9 Uhr, Ende gegen 14 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Die Arbeit des Vereinsdietwartes (Lippel).
2. Vortrag: Das Deutschtum im Ausland (Adelmann).
3. Vortrag: Gesittung und Haltung (Heldische und ländliche Lebensauffassung) (Galura).
4. Singen.
5. Vortrag: Deutschland — Kinderland (Adelmann).
6. Vortrag: Der Sinn der politischen Leibeserziehung (Glock).
7. Aussprache.

Die Tagung beginnt und schließt pünktlich, wie angegeben, und ist bestimmt spätestens um 14 Uhr beendet. Die Liederblätter des Dietwarts sind mitzubringen.

Adelmann, Kreisdietwart.

Und wieder Derby-Stimmung in Mannheim

VfR — Waldhof im Mannheimer Stadion / Die gesamte Gauliga im Kampf

Wenn einer beim Skat einen „Grand" hat, dann meldet er meist kurz und schlicht: „Das Große". Und wenn in diesen Tagen in Mannheim einer den andern frägt: „Na, am Sonntag bist du doch auch im Stadion?" und der frägt zurück: „Warum, was ist denn da?", dann kann er prompt zur Antwort kriegen: „Dämlicher Kerl, das Große". Er weiß dann sofort, daß VfR und Waldhof wieder einmal im Punktekampf ihre Kräfte messen müssen. „Das Große" — kein Mannheimer, der sportlich auch nur ein bißchen interessiert ist, läßt sich die beiden Punktekämpfe der beiden alten Rivalen um die Meisterschaft entgehen. Nie haben aber auch die Treffen der beiden Spitzenmannschaften enttäuscht, und insbesondere in den letzten Jahren brachten sie einen ungetrübten sportlichen Genuß. Hochklassiges Können, sowohl im einzelnen wie im Mannschaftsverband, dazu äußerster Kräfteeinsatz, gepaart jedoch mit äußerster Fairneß, das sind die Merkmale, die das Lokaltreffen der beiden führenden Mannheimer Großvereine zum Großereignis werden lassen.

Ueberall ist wieder die Debatte über den vermutlichen Ausgang des Kampfes in vollem Flusse und „hie Waldhof", „hie VfR", ist, teils versteckt, teils offen, aus all den mehr oder weniger lebhaften Unterhaltungen herauszuhören. Was dem einen sein Siffling, ist dem andern sein Langenbein, und nennt der eine Heermann, dann trumpft der andere sofort mit Feth auf usw. usw. Richtige Derby-Stimmung liegt wieder über unserer Stadt. In der Tat sind die beiden großen Rivalen nie gleichwertiger in einer großen Form erschienen als gerade jetzt. Nie war deshalb auch die Frage nach dem Sieger offener als gerade jetzt, und beantwortet wird sie wohl erst sein mit dem Schlußpfiff des Unparteiischen. Auf jeden Fall werden dann aber Tausende froh und beglückt von diesem herrlichen Kampf heimkehren, wenn auch bei diesem und jenem der diesmal geschlagenen Partei ein bißchen Wehmut die Freude dämpft. Aber ihn tröstet dann die Gewißheit, daß es ja noch einen Rückkampf gibt. So war es noch jedes Jahr, warum sollte es diesmal anders sein?

Daß das Interesse für die Auswärtsspiele dadurch etwas vermindert ist, ist klar. In Sandhofen und Neckarau wird man aber doch am Sonntagabend etwas sorgenvoll auf Nachricht warten. Nach dem Sieg in Brötzingen ist der alte Karlsruher Phönix wieder als ein sehr beachtlicher Gegner anzusehen, und wenn die Neckarauer Angriffsreihe wiederum im Strafraum versagt, dann werden die Punkte wohl in der Residenz bleiben. Für Sandhofen hängt ebenfalls alles von den Leistungen der Angriffsreihe ab. Es ist zwar nichts Unbekanntes mehr, daß einzig dieser Mannschaftsteil sehr schwach ist, aber vielleicht geht man hier einmal ein wenig energischer zu Werk. Unschlagbar ist Mühlburg keineswegs. Pforzheim und Freiburg werden sich die Gelegenheit, punktgleich zu werden mit den beiden führenden Mannheimer Vereinen oder doch wenigstens über einen von beiden zu kommen, nicht entgehen lassen. Pforzheim mag es im Lokaltreffen gegen Brötzingen vielleicht etwas schwerer haben, doch werden Fischer und seine Kameraden ebenso sicher gewinnen, wie Freiburg den Neuling Kehl heimschicken wird.

Es spielen am 17. Oktober 1937:

VfR Mannheim — SV Waldhof
VmB Mühlburg — SpVg. Sandhofen
Phönix Karlsruhe — Vfl Neckarau
1. FC Pforzheim — Germania Brötzingen
Freiburger FC — FV Kehl

Frankreich und Italien im Rugby-Endspiel

Deutschland im Pariser Rugby-Turnier ausgeschieden

Im Jean Bouin-Stadion wurden am Donnerstag vor 6000 Zuschauern die Rugbyspiele zur Vorschlußrunde des Weltausstellungsturniers ausgetragen. Die ersatzgeschwächte deutsche National-Fünfzehn unterlag gegen Italien 7:9, nachdem sie die 6:0-Führung der Italiener schon ausgeglichen hatte.

Im zweiten Kampf kam Frankreich zu einem mühelosen 27:11-Sieg über Rumänien. Das Endspiel bestreiten also Italien und Frankreich. Deutschland trifft im Kampf um den dritten Platz am Sonntag auf Rumänien.

Ohne zwei ihrer Besten, Loos und Thiefles waren auf der Reise erkrankt, mußte die deutsche Mannschaft antreten. Als Gedrängehalb war ein Spieler eingesetzt, der noch nie auf diesem Posten stand. Nach einer Viertelstunde Spieldauer hatte Italien die Führung errungen und baute sie bis zur Pause durch einen Strafstoßer auf 6:0 aus. Das Spiel der Italiener war während dieser Zeit viel rascher und systemvoller, während dem deutschen Sturm der nötige Rückhalt fehlte. In der zweiten Spielhälfte änderte sich das Bild aber wesentlich. Besseres Zusammenspiel und gesteigerter Einsatz unserer Nationalen führten nach einem Sprungtreffer von Ifenberg und einem Versuch von Fischer zur 7:6-Führung. Allein die Italiener erwiesen sich als glücklicher im Ausnutzen der Erfolgsmöglichkeiten und kamen 15 Minuten vor Schluß, als Deutschland nach einer Verletzung von Oppermann nur 14 Spieler im Felde hatte, zu einem Versuch durch den linken Flügel, der den Sieg ergab. Mit 9:7 wurde die technisch bessere Mannschaft als Favorit geschlagen.

„Wir halten am Brustschwimmen fest!"

Der deutsche Standpunkt zum Schmetterlingsstil

Zu den Ausführungen, die der Generalsekretär des Internationalen Schwimm-Verbands (FINA) Dr. Leo Donath (Budapest), in der ungarischen Presse über die Zukunft des Brustschwimmens gemacht hat, nimmt das Reichsfachamt Schwimmen in seinem amtlichen Organ „Der Schwimmer" klar und energisch Stellung. Deutschland ist das Land der Brustschwimmer, gilt als Pflegestätte dieser Stilart und wird allein schon seiner großen Erfolge wegen alles daransetzen, daß das Brustschwimmen auf dem Programm internationaler Veranstaltungen eher an Bedeutung zunimmt als verliert. „Der Schwimmer" schreibt zu diesem Thema u. a.:

„Es steht fest, daß Freund Donath nicht erst seit heute ein Gegner des Brustschwimmens ist. Wir wissen, daß der Generalsekretär der FINA seit geraumer Zeit diese Schwimmart als überholt ansieht, und daß er es schon aus Gründen der Vereinfachung des sportlichen Programms nicht ungern sehen würde, wenn das Brustschwimmen gänzlich aus dem internationalen Programm verschwinden würde. Eine andere Frage ist die, wie sich die Vertreter der übrigen Nationen dazu stellen werden. Wir wissen das zwar im einzelnen nicht, glauben aber Dr. Donath insoweit zustimmen zu können, daß er sich mit seiner Ansicht in der Minderheit befindet. Der deutsche Standpunkt ist und bleibt jedenfalls, darüber kann kein Zweifel bestehen, dem seinigen vollkommen entgegengesetzt.

Es soll zugegeben werden, daß die durch die Einführung des „Schmetterlingsstils" begonnene Verbalhornisierung des alten, guten Brustschwimmens bei manchem Zweifel darüber erwecken könnte, ob das Brustschwimmen überhaupt noch zeitgemäß ist oder nicht. Aber die Entwicklung, die sich dadurch angebahnt hat, läßt sich ja sehr schnell wieder eindämmen, wenn man es für notwendig hält, und wenn man es nur will. Es kann doch gar nicht bestritten werden, daß das Brustschwimmen heute noch allenthalben, und mag man hundertmal dagegen reden und Neuerungen propagieren, eine beliebte und vor allem bewährte Grundlage ist, um das Schwimmen zu erlernen. Tausende und aber Tausende von Menschen, die auf diese Weise das Schwimmen erlernt haben, werden sich auch späterhin niemals von dieser Schwimmart trennen.

Aber selbst, wenn man dieses Argument nicht gelten läßt und nicht die sonstigen für den Wert des Brustschwimmens vorgebrachten Gründe, so wollen wir es vom sportlichen Standpunkt schon deshalb beibehalten, weil wir es als eine überaus wertvolle Bereicherung unseres sportlichen Programms ansehen und schätzen. Wir wollen keine Vereinfachung mehr, wir wollen die Vielgestaltigkeit unserer sportlichen Wettkampfmöglichkeiten, wie wir sie jetzt haben, beibehalten, weil sie eine Grundlage unseres Erfolges ist. Viele von uns haben schon mit Recht bedauert, daß das Seitenschwimmen so völlig von der Bildfläche verschwunden ist. Nun soll auch das Brustschwimmen folgen, so daß nur noch das Kraulen seine Berechtigung hätte? Nie und nimmer! Nein, wir halten am Brustschwimmen fest und sind überzeugt, daß die meisten Länder der gleichen Meinung sein werden!"

Unsere Hockey-Frauen gegen England

Das Fachamt Hockey hat für den 16. April 1938 wieder einen Frauenländerkampf mit England abgeschlossen. Wo dieses Ländertreffen, das dritte seiner Art, stattfindet, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden. Es kommen in erster Linie Berlin und Leipzig hierfür in Frage. Die Engländerinnen werden außerdem an zwei weiteren Orten in Deutschland gegen Auswahlmannschaften antreten.

Um den Hockey-Eichenschild

In der Vorrunde um den Hockey-Eichenschild der Frauen mußte eine Aenderung vorgenommen werden. Das Spiel Sachsen — Ostpreußen findet nicht am 24. Oktober, sondern erst am 7. November in Leipzig statt.

Die Bezirksklasse spielt nur in der „Provinz"

Seckenheim und Plankstadt, die erfolgreichen Neulinge, vor schweren Prüfungen

Am letzten Sonntag war das Bundespokalspiel Baden — Hessen die Ursache, daß in Mannheim keine Spiele der Bezirksklasse stattfanden, diesmal ist es der Großkampf VfR — Waldhof, der daran schuld ist, daß nur in der „Provinz" gespielt wird. Der Hauptsieger des letzten Sonntags war Feudenheim, das nun durch den Punktverlust der Viernheimer relativ am Beste steht. Da Feudenheim am Sonntag spielfrei ist, wird Viernheim unter allen Umständen an der Tabellenspitze bleiben, aber sonst mag es schon Verschiebungen in der Tabelle geben. Uebrigens ist den Viernheimern schon zuzutrauen, daß sie auch auf dem gefährlichen Heddesheimer Gelände bestehen können. Der 17. Oktober wird für die Gruppe West der unterbadischen Bezirksklasse jedenfalls im Zeichen der reisenden Mannschaften stehen.

Käfertal hat so erfreulich gute Proben seiner wiedergefundenen Schlagkraft gegeben, daß ein Sieg in Neulußheim schon erhofft werden kann und auch nicht ohne Aussichten ist die Fahrt der Seckenheimer nach der Zweiburgenstadt. Seckenheim hat nicht mehr Verlustpunkte als der Tabellenführer. Das sagt genug und empfiehlt den so mächtig erstarkten Neuling für ein gutes Abschneiden in Weinheim. Friedrichsfeld dagegen wird von seinen Hockenheimer Gästen wohl nicht sehr die Punkte streitig gemacht werden können und auch in Ilvesheim ist eher mit einem Sieg der Platzherren als mit einem Sieg der Gäste zu rechnen. Immerhin muß sich der Meister sehr vorsehen, denn der Gegner heißt SpVg. 07.

In der Gruppe Ost hat sich Wiesloch mit dem so hart erkämpften Sieg in Heidelberg seine führende Stellung erhalten, während Schwetzingen durch die Niederlage in Mergentheim vorläufig aus dem engeren Wettbewerb um die Meisterschaft ausgeschieden ist. Dafür hat der Sandhausen seinen zweiten Platz behauptet und Plankstadt erweist sich immer mehr als der stärkste Widersacher des Meisters. Gewinnt Plankstadt auch am Sonntag, dann rückt es auf den zweiten Platz vor, da Sandhausen spielfrei ist. So leicht wird das dem spielstarken Neuling allerdings nicht fallen, denn Schwetzingen ist der Gegner, und wenn Plankstadt auch den Vorteil des vertrauten Geländes für sich hat, so mag man doch daran denken, daß Lokalkämpfe ihre Besonderheiten haben. Einen weiteren Lokalkampf gibt es in Kirchheim, wo Union Heidelberg zu Gast ist. Die „alten Leute" Kirchheim haben sich in Plankstadt am letzten Sonntag so vortrefflich gehalten, daß sie nicht ohne Aussichten gegen die Unionisten antreten. Wiesloch hat gegen die Mergentheimer Soldatenelf, die mit aus größeren Siegesaussichten und der Heidelberger „Club", der in seinem ersten Heimspiel Eppelheim zum Gegner hat, sollte endlich auch zu den ersten Pünktlein kommen.

Das Programm lautet:

Unterbaden West:

Alemannia Ilvesheim — 07 Mannheim
Fortuna Heddesheim — Amicitia Viernheim
Germania Friedrichsfeld — 08 Hockenheim
Olympia Neulußheim — SC Käfertal
09 Weinheim — 98 Seckenheim.

Unterbaden Ost:

VfB Wiesloch — VfB Bad Mergentheim
TSG Plankstadt — 98 Schwetzingen
FC Kirchheim — Union Heidelberg
05 Heidelberg — FVg. Eppelheim.

Fußball-Turnier der deutschen Gaue

Beim Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

(Eigener Bericht des „HB")

Breslau, 15. Okt.

Beim 16. Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau wird ein Fußballturnier aller deutschen Gaue veranstaltet, das dem Wettbewerb um den Reichsbundpokal ähnelt. Die Vor- und Zwischenrunden werden aber nicht, wie bisher, schon vorher entschieden, sondern die 16 Gaumannschaften treten sämtlich erst in Breslau an.

Lob für einen Schiedsrichter

Frohe Kunde erreichte uns aus dem Schwabenlande. Dem Verlangen der dortigen Vereine, zu den Punktekämpfen der Fußball-Gauklasse Schiedsrichter anderer Gaue heranzuziehen nachkommend, wurde am vergangenen Sonntag Strein von der SpVgg. Sandhofen mit der Leitung des schwierigen Kampfes Union Böckingen — Kickers Stuttgart betraut. Der Stuttgarter „NS-Kurier" weiß in seiner „Tagebuch-Ecke" folgendes darüber zu berichten:

„Die immer wieder von den verschiedensten Seiten angemeldete Forderung des Schiedsrichteraustausches mit anderen Gauen scheint nun doch ihre Erfüllung zu finden. In Böckingen sah man am Sonntag bei dem Treffen Union — Kickers in Strein (Sandhofen) einen Spielleiter aus dem badischen Nachbargau amtieren. Seine Leistung und der Verlauf des Spieles bewiesen, daß diese Maßnahme durchaus den erwarteten Erfolg zeitigt, und auch in künftigen Fällen geeignet ist, Gefahrenmomente aus schweren Spielen fernzuhalten. Allerdings müssen dann Schiedsrichter von der Qualität dieses Sandhofener Pfeifenmannes eingesetzt werden. Die Tatsache, daß weder Union noch Kickers an seiner Leistung etwas auszusetzen hatten, spricht mit aller Eindeutigkeit dafür, wie ausgezeichnet er sein Amt verwaltete."

Stadion Mannheim Seckenheimer Anlage

Vorverkauf bei: Zigarrenhaus Dreher, E 1, 18; Welck, O 3, 9; Schleicher, Zigarrenkiosk am Tattersaall; Kohlmeier, P 3, 4; Zigarrenkiosk Welck, K 1; Zigarrenhaus am Meßplatz, Waldhofstr 1; Klubhaus Sp.-V. Waldhof. **Benützet den Vorverkauf**

Sonntag, den 17. Oktober 1937, nachmittags 3 Uhr

Sp.-V. 07 MANNHEIM - WALDHOF • VfR

Bessere Aussichten für die Grenzwirtschaft

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk bezeichnete kürzlich einmal die deutsche Wirtschaftspolitik in der Periode der Aufrüstung als eine „Politik der Rangordnung", die sich aus der Notwendigkeit ergäbe, einen Ausgleich zwischen den zu lösenden Aufgaben und den verfügbaren Kräften zu finden. Diese Politik der Rangordnung stellt ohne Zweifel in der derzeitigen Lage Deutschlands die einzigmögliche Methode dar. Es ist nun einmal so, daß nicht alle Aufgaben gleichzeitig, sondern nur nacheinander angepackt werden können. Ebenso unbestreitbar aber ist, daß dieses „Nacheinander" zuweilen recht bitter ist für den, der in der „Rangordnung" an die hintere Stelle geraten ist. Das trifft beispielsweise zu für die Wirtschaft in unseren Grenzräumen. So notwendig es auf der einen Seite ist, gerade die Grenzwirtschaft zu stärken, weil sie auf die Dauer allein in der Lage ist, das Problem der stärkeren Bevölkerung der Grenzräume zu lösen — es leben in den deutschen Grenzräumen im allgemeinen nur 40 Menschen auf den Quadratkilometer, während es im Durchschnitt des Reiches 140 sind —, so unmöglich war es doch auf der anderen Seite, diese Aufgabe sofort in großem Maßstabe anzugehen, weil die Grenzräume nun einmal bedeutend gefährdeter sind als die im Innern des Reichs gelegenen Gebiete. Auf dieser Tatsache beruhte ja auch in der Vergangenheit die geringe Geneigtheit des „Kapitals", in die Grenzprovinzen zu gehen. Man scheute das Risiko der Grenzlage.

Um so bedeutsamer ist es daher, wenn auf der Tagung des Grenzwirtschaftsausschusses in Passau Oberstleutnant von Rostitz-Wallwitz vom Reichskriegsministerium den Satz aussprach: „Je stärker die Machtmittel werden, desto geringer wird die wehrpolitische Gefährdung veranschlagt." Der Redner teilte gleichzeitig mit, daß die Berücksichtigung der Grenzgebiete bei Aufträgen der Wehrmacht in letzter Zeit stark gestiegen sei und daß der Reichskriegsminister der Förderung der Grenzgebiete durch Heeresaufträge seine besondere Aufmerksamkeit zuwende. Sicherlich wird sich diese Tatsache in der Wirtschaft der Grenzgebiete, insbesondere auch bei dem gerade in diesem Gebiete noch notleidenden Handwerk günstig bemerkbar machen. Wir möchten aber dabei die Hoffnung aussprechen, daß nicht nur das Reichskriegsministerium in dieser Weise vorgeht, sondern daß sich auch die Privatwirtschaft nunmehr bereit findet, stärker als bisher „bis an die Grenze" zu gehen. Es wird immer so bleiben, daß gewisse wehrwichtige Industrien nicht in Grenzgebiete gelegt werden können, aber es gibt sicherlich eine ganze Reihe von Fabrikationen, die durchaus ihren Standort in den Grenzgebieten nehmen könnten, wenn nicht das „Kapital" das Grenzrisiko scheute.

Dieses Risiko muß heute als bedeutend geringer angesehen werden; es dürfte daher an der Zeit sein, daß das Kapital seine nicht mehr ganz zeitgemäße Reserve gegenüber den Grenzräumen aufgibt.

Eine zweite damit zusammenhängende Benachteiligung der Grenzgebiete, die in Passau ebenfalls zur Sprache kam, könnte unserer Meinung nach jetzt ebenfalls gemildert werden, nämlich die Frage der Benachteiligung in der Zuteilung von Rohstoffen. Diese Zuteilung erfolgt bekanntlich im allgemeinen auf der Grundlage des Verbrauchs in gewissen „Referenzperioden", d. h. also in einer bestimmten Zeit der Vergangenheit. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Referenzperioden meistens noch in die Zeit vor dem eigentlichen Wirtschaftsaufschwung, zum Teil sogar noch in die Zeit vor oder unmittelbar nach der Machtübernahme fallen. Daraus erklärt sich z. B. auch die oft heute noch verhältnismäßig günstigere Stellung jüdischer Firmen, die ihre Rohstoffe gemäß dem in jener Zeit größeren Geschäftsumfang erhalte. Die Grenzgebiete kommen dabei durchgehend schlechter weg, weil ja die Vernachlässigung der Grenzgebiete nicht etwa erst eine Erscheinung von heute ist, sondern ihren Höhepunkt gerade in jener ausschließlich von Kapitalinteressen geleiteten Zeit hatte. Die Forderung nach einer Ueberprüfung dieser Referenzperiode und der etwaigen Milderung der sich daraus ergebenden Benachteiligungen ist also durchaus begründet. Mit Einzelaktionen beim Wirtschaftsministerium ist indessen dabei wenig zu erreichen. Es sei daher hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der bei der Reichswirtschaftskammer gebildete „Grenzwirtschaftsausschuß" die beste Möglichkeit zur Durchsetzung solcher Forderungen bietet, weil hier die Zentralstelle für alle Fragen der Grenzwirtschaft und damit auch die beste Uebersicht über das, was möglich ist oder nicht, vorhanden ist.

Vom Holzmarkt

Am süddeutschen Nadelrundholzmarkt war der forstliche Stammholzverkauf im September mengenmäßig unbedeutend, wobei nur wenige Bezirke eine Ausnahme machten. In der Zeit von Juni bis September sind aus süddeutschen Staatsforsten insgesamt etwa 400 000 Festmeter Lang- und Blochholz abgesetzt worden gegenüber 715 000 fm. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Am Schnittholzmarkt herrscht eine sehr bedeutende Nachfrage in allen handelsüblichen Sortimenten, vor allem in Bauholz und Bauware. Die Abschlüsse in normalem Listenholz waldkantig bewegten sich frei Oberrhein etwa um 50 Reichsmark mehr. Vorratsholz war frei Oberrhein zu Preisen um 40 Reichsmark zu haben. Diese Sätze entsprechen den neuen Richtpreisen. Ausgedehnt war der Bedarf in Bretterbauware.

Vom Textilmarkt

In der Textilindustrie war die Beschäftigung weiterhin lebhaft. Der Auftragseingang war gut. Bei der Seidenindustrie ist die sonst übliche saisonmäßige Stille nur wenig in Erscheinung getreten. Bald nach dem saisonmäßigen Rückgang des Sommergeschäftes setzte sehr frühzeitig das Geschäft für die Herbst- und Wintersaison ein. Der Auftragseingang erstreckte sich sowohl für modische Neuheiten und sonstige hochwertige Gewebe, wie auch für billigere Stapelerzeugnisse. In diesem Jahre konnte sich, weil sehr bald die laufenden Auftragseingänge sich so verstärkten, daß ihre Ausführung die Leistungsfähigkeit der Betriebe voll in Anspruch nahm, die Lagerhaltung in dem wirtschaftlich gesunden und für die Abwicklung des Herbstgeschäftes auch notwendigen Rahmen halten. Sehr lebhaft war wieder das Geschäft in bedruckten Geweben, nicht zuletzt auch hochwertiger Art. In modischer Hinsicht zeigte sich das Bild einer außerordentlich lebhaften und vielgestaltigen Entwicklung. Immer neue und mannigfaltigere Formen und Verfahren werden erprobt und angewandt, die der Verwendbarkeit der inländischen Rohstoffe, Kunstseide und Zellwolle, fast ungeahnte Möglichkeiten eröffnen und den aus diesen Rohstoffen hergestellten Geweben den Charakter modisch und geschmacklich hochwertigster Erzeugnisse verleihen. Insbesondere im Ausland finden diese hochwertigen Stoffe einen sehr günstigen Absatz. Bei der Krawattenstoffweberei waren die Auftragseingänge auf die neuen Herbst- und Wintermusterungen recht rege, besonders bei den lebhaft gekauften reinseidenen Stoffen. Auch in den aus einheimischen Rohstoffen hergestellten Geweben entwickelte sich ein gutes Geschäft. Das Ausfuhrgeschäft hat sich nicht überall günstig entwickelt. Die Schirmstoffwebereien waren durchweg gut beschäftigt. Auch bei der Samt- und Plüschindustrie hat sich das Geschäft weiterhin gut gehalten.

Vom Ledermarkt

Die ansteigende Beschäftigung in der Schuh- und Lederwarenindustrie brachte während der letzten Wochen eine rege Nachfrage nach Leder. Bei vielen Ledersorten übersteigen die Anforderungen das Lieferungsvermögen der Gerber. Im allgemeinen ist die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage im Marktbild nicht mehr so groß. Eine Knappheit besteht vielleicht nur in starkem Bodenleder, das im Herbst für Reparaturzwecke benötigt wird, und in einigen kräftigen Oberledersorten, die jetzt ebenfalls mehr gebraucht werden. Im übrigen kommt die Ledersversorgung dem Bedarf ziemlich nahe. Im Einzelhandel entwickelt sich das Geschäft saisonmäßig ruhig. In der Lederwarenindustrie hat die Tätigkeit zugenommen, sowohl infolge befriedigender Massenaufträge wie auch sonstigen guten Auftragseingangs. Die neuen Werkstoffe gewinnen wachsende Bedeutung, ohne den Absatz der echten Lederwaren zu beeinträchtigen. Die Lederhandschuhindustrie berichtet über unverändert guten Auftragseingang; ihre Beschäftigung ist von den verfügbaren Ledermengen abhängig. Die Ledertreibriemen-Industrie erhält laufend reichliche Bestellungen, vornehmlich auch aus dem Ausland.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der letzten Wochen (4. bis 9. Oktober) im Vergleich zur Vorwoche für Aktienkurse auf 114,40 (114,74), das Kursniveau der 4½prozentigen Wertpapiere auf 99,39 (99,36). Außerdem: 5prozentige Industrieobligationen 102,06 (101,75), 4prozentige Gemeinde-Umschuldungs-Anleihe 94,87 (94,87).

Aktien schwächer, Renten ruhig

Berliner Börse

Man war heute zu Beginn der Börse einigermaßen überrascht, daß die Kurse der Aktienmärkte fast durchweg Einbußen aufwiesen. Dies entsprach keineswegs der vorbörslich gehegten Erwartung, da man sich von der Ausschüttung einer 5prozentigen Dividende bei Hoesch Köln-Neuessen eine kräftige Anregung des Montanmarktes und von diesem ausstrahlend auch eine Belebung bei den übrigen Aktienwerten versprochen hatte. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die Bankkundschaft, die ja auch in der vorangegangenen Schwächeperiode keine großen Abgaben vorgenommen hatte, nun mit mäßigen Alltagskäufen am Markte tätig ist, diese aber nicht ausreichen, um das angesichts der schwachen ausländischen Börsen weiter herauskommende Angebot für ausländische Rechnung aufzunehmen. Infolgedessen lagen die Anfangskurse meist um Prozentbruchteile unter dem Vortagsschluß, doch zählten auch über 1 Prozent hinausgehende Abschwächungen nicht zu den Seltenheiten. So gaben Hoesch um 1½, Buderus um ¾ und Rheinstahl um ½ Prozent nach. Die zunächst unverändert 118 notierenden Vereinigte Stahlwerke bröckelten schon in der ersten halben Stunde um 1 Prozent ab. Bei den im allgemeinen gestrichenen Braunkohlenaktien fielen Deutsche Erdöl mit minus 2¼, von chemischen Papieren Kokswerke mit minus 1¼ und IG-Farben mit minus ½ Prozent auf. Am Elektroaktienmarkt und bei den Versorgungswerten erlitten Geiskiel und Elektrische Werke Schlesien mit je minus 1½ Prozent die größten Einbußen. Bei den Maschinenfabriken verloren Schubert & Salzer sogar 3 Prozent; Rheinmetall Borsig erhöhten einen Anfangsverlust von ¾ sogleich auf 2½ Prozent. Sonst sind mit größeren Abschwächungen noch hervorzuheben: Reichsbank mit minus 1½; Holzmann und Aschaffenburger mit je minus 1½, Demag mit minus 1¾ und Feldmühle mit minus 1¼ Prozent. Zu den ausnahmsweise festeren Papieren zählten Deutsche Linoleum mit plus ½ und Wasserwerke Gelsenkirchen mit plus 1 Prozent.

Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz mit 128½ nach 128¾, die Gemeindeumschuldungsanleihe mit 94½ bezahlt. Wiederaufbauzuschläge verloren ⅛ Prozent. Dagegen waren Zinsvergütungsscheine im gleichen Ausmaß fester.

Am Geldmarkt nannte man für Blanko-Tagesgeld Sätze von 2½ bis 3 Prozent.

Von Valuten stellte sich das Pfund auf 12,36½, der Dollar auf 2,426, der französische Franken auf 8,39.

Schlußkurse kamen nur vereinzelt zustande. Dabei ergaben sich dem Verlauf gegenüber keine nennenswerten Abweichungen. Im allgemeinen blieben sie gehalten.

Am Rentenmarkt zog die Reichsaltbesitzanleihe bis auf 128½ an.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit unverändert 12,36½, der Dollar mit 2,492 (2,493), der Gulden mit 137,71 (137,79), der französische Franken mit 8,38½ (8,41) und der Schweizer Franken mit 57,32 (57,33) festgesetzt.

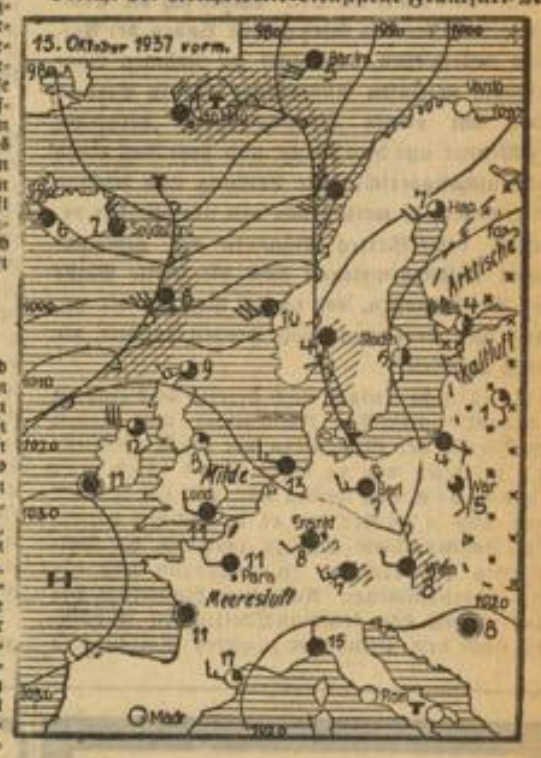
Am Einheitsmarkt blieben Großbankaktien unverändert. Vereinsbank Hamburg gewannen 1 Prozent, während Deutsche Ueberseebank im gleichen Ausmaß nachgaben. Deutsch-Asiatische Bank verloren weitere 4 Mark. Bei den Hypothekenbanken hatten nur Bayerische Hypotheken mit minus 1 Prozent eine auffälligere Abweichung gegen den Vortag aufzuweisen. Von Industriewerten zogen Osnabrücker Kupfer gegen letzte Notiz um 5, Kemp erneut um 4 und Braunschweiger Jute um 3½ Prozent an. Schwächer lagen Grün & Bilfinger gegen letzte Notiz um 3½ Prozent. Von Kolonialwerten wurden Kameruner Eisenbahn um 1 Prozent heraufgesetzt.

Steuergutscheine blieben gegen letzte Notiz unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausg. I: 1939er 100—100.75, 1940er 99.87—100.62, 1942er 99.50—100.25, 1944/46er 99.12—99.87, 1947er 99.12—99.87, 1948er 99—99.87. Ausgabe II: 1946/47er 99—99.75. Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 80.12—80.87, 1946/48er 80.12—80.87. 4proz. Umschuld.-Verb. 94.37—95.12.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M.



Während sich über Nordeuropa lebhafte Wirbeltätigkeit durchsetzt, hat sich der Luftdruck über dem Festland stark ausgeglichen. Die Zufuhr feucht-milder Meeresluft hat bei uns verstärkte Unbeständigkeit und vielfach Mischnebelbildung hervorgerufen. Wenn auch die Niederschlagsneigung wieder nachlassen wird, so ist doch im äußersten Einflußbereich der über Nordeuropa hinwegführenden Wirbeltätigkeit keine durchgreifende Witterungsbesserung zu erwarten.

Die Aussichten für Samstag: Vielfach dunstiges und wolkiges Wetter mit Neigung zu geringen Dunstregen, Temperaturen wenig geändert, westliche Winde.

...und für Sonntag: Morgens vielfach neblig, sonst meist wolkig und leicht unbeständig.

Rheinwasserstand

	14. 10. 37	15. 10. 37
Waldshut	280	264
Rheinfelden	261	256
Breisach	166	156
Kehl	278	277
Maxau	450	437
Mannheim	345	318
Kaub	225	218
Köln	204	195

Neckarwasserstand

	14. 10. 37	15. 10. 37
Mannheim	333	321

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 15. Okt. Amtlich. Oktober 907 Abr.; Dezember 920 Brief, 914 Geld, 917 Abr.; Januar 921 Brief, 920 Geld, 921/20 bezahlt, 920 Abr.; März 963 Brief, 961 Geld, 963/62/50 bezahlt, 962 Abr.; Mai 981 Brief, 975 Geld, 978 Abr.; Juli 981 Brief, 979 Geld, 981/80 bezahlt, 981 Abr. Tendenz: kaum stetig.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	14. 10.	15. 10.
5% Dt. Reichsanl. v. 27	101,60	101,60
st. Dt. Reichsanl. 30	105,25	105,25
Baden Freist. v. 1927	99,50	99,50
Bayern Staat v. 1927	99,50	99,50
Bad.-Abl. d. Dt. Reich	128,50	128,25
Dt. Schutzgebiet 08	99,—	99,—
Augsburg Stadt v. 26	97,25	97,25
Frankfurt Gold v. 26	98,37	98,37
Ludwigsh. v. 26 S. 1	98,37	98,37
Mannhm. Gold v. 26	98,37	98,37
Mannheim von 27	98,—	98,50
Pfynamm Stadt v. 26	—	—
Rhein. Anlös. Althes.	101,25	101,25
Pfandbr. Ld. Liqu. R. 1-24	99,75	99,75
B. Kom. Goldhyp. 29	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 30	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 26	—	—
Bay. Hyp. Wechs. Gold	99,75	99,75
Frankf. Hyp. Goldhyp.	101,87	101,75
Frankf. Goldschdbr. VIII	99,75	99,75
Frankf. Goldschr. Liqu.	101,75	101,60
Meins. Hyp.	99,75	99,75
Meins. Hyp. Liqu.	101,60	101,75
Pfälz. Hyp. Goldschr.	100,50	100,50
Pfälz. Liqu.	101,62	101,62
Pfälz. Hyp. Goldkom.	99,50	99,50
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	99,75	99,75
do. 5-9	99,75	99,75
do. 12-18	99,75	99,75
do. Liqu.	101,62	101,75
do. Gdkom. I-III	99,—	99,—
Pfälz. Bodpr.-Liqu.	101,62	101,62
Continentwk. Mhm.	—	—
Ldd. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein. Main-Donau 33	—	—
I.G. Farbenind. von 29	130,12	129,87
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	225,—	—
Adt Gebr.	—	70,25
Aschaffbg. Zellstoff	—	139,50
Bayr. Motor.-Werke	153,50	153,—
Berl. Licht u. Kraft	167,—	167,—
Brauerei Kleinlein	110,—	110,—
Brown Boveri Mhm.	134,50	134,50

	14. 10.	15. 10.
Cement Heidelberg	169,50	169,75
Daimler-Benz	139,—	—
Deutsche Erdöl	147,75	145,25
Deutsche Linoleumw.	—	162,50
Dt. Steinzeugw. P'feld	—	—
Durlacher Hof	—	—
Eichb.-Werger-Br.	106,75	106,50
El. Licht & Kraft	152,—	152,—
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG.	153,—	153,—
IG Farbenindustrie	161,12	160,—
Feldmühle Papier	141,50	139,50
Gesfürel-Loewe	—	146,—
Th. Goldschmidt	143,50	141,50
Gritzner-Kayser	50,—	50,—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	—	—
Hochtief AG. Essen	155,—	156,—
Holzmann Phil.	153,50	152,—
Ilse Bergbau	—	163,50
do. Genußscheine	137,25	—
Junghans Gebr.	132,62	—
Kali Chemie	160,50	160,75
do. Aschersleben	115,50	115,—
Klein-Schanzlin Beck	145,—	145,—
Klöcknerwerke	128,37	127,50
Knorr-Heilbronn	245,—	245,—
Konservenfbr. Braun	98,—	92,—
Lahmeyer	—	126,—
Ludwigsh. Aktienbr.	110,—	110,—
do. Walzmühle	—	149,—
Mannesmannröhren	120,—	119,37
Metallgesellschaft	149,75	150,25
Mez	148,—	148,—
Park- u. Bürgbr. Pirm.	125,25	125,25
Pfälz. Mühlenwerke	150,—	150,—
Pfälz. Preßhefe Sorit	—	—
Rhein. Braunkohle	229,50	229,50
Rheinelektra Stamm	127,—	—
do. Vorzugsaktien	—	—
Rheinstahl	149,—	147,75
Rütgerswerke	146,25	146,50
Salzwerk Heilbronn	278,—	278,—
Schlick	135,—	134,50
Schuckert el.	165,75	164,50
Schwartz Storchen	125,—	125,—
Seilind Wolff Mhm	117,—	117,—
Siemens Halske	211,25	210,75
Stoner-Grünzwinkel	129,—	130,—
Südd. Zucker	200,50	200,50

	14. 10.	15. 10.
Ver. Dt. Oele	139,—	139,—
Westeregeln	115,75	115,50
Zellst. Waldh. Stamm	—	153,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	123,—	123,—
Bayer. Hyp. Wechsel	109,50	107,75
Commerz- Privatbk.	120,—	120,—
DD-Bank	124,50	124,50
Dresdner Bank	114,75	114,75
Frankft. Hyp.-Bank	118,50	118,67
Pfälz. Hypoth.-Bank	—	—
Reichsbank	202,50	201,—
Rhein. Hypoth.-Bank	158,—	158,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	128,62	129,—
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

	14. 10.	15. 10.
Reichsbank	203,50	200,62
Rhein. Hypoth.-Bank	158,—	157,75
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	128,—	128,12
Allg. Lok. u. Kraftw.	152,50	152,25
Hbg.-Amer.-Paketfa.	83,—	82,—
Hbg.-Südam. Dpfsch.	67,50	67,—
Norddeutscher Lloyd	83,—	83,12
Südd. Eisenbahn	72,87	72,75

Effektenkurse

Accumulatoren- Fbr	226,75	221,25
Allgem. Bau Leas	—	124,—
AEG (neue)	126,50	125,—
Aschaffbg. Zellstoff	141,25	139,—
Augsburg- Nürnberg	135,50	135,37
B. Motoren (BMW)	153,25	151,75
Bayer. Sotegelatas	60,—	59,12
J. P. Bemberg	144,—	141,75
Bergmann Elektr.	166,50	167,—
Brank. u. Briketts	—	—
Braunschweig A.-G.	—	114,—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	175,—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	124,50	122,50
Conti Gummi	104,50	104,25
Daimler-Benz	138,12	137,87
Dt. Atlant. Telegr.	120,—	120,25
Deutsch. Conti Gas	149,75	149,—
Deutsche Erdöl	146,—	145,—
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	163,—	162,50
Deutsche Steinzeug	—	170,—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh.-Widmann	—	—
Dynamit Nobel	85,25	85,87
E. Lieferungsv.	129,75	123,75
El. Schlesien	121,50	120,75
El. Licht und Kraft	152,25	152,—
Enzinger Unionwerke	—	122,75
Farbenindustrie IG.	161,12	160,12
Feldmühle Papier	141,50	139,25
Felten & Guilleaume	134,—	132,75
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	114,25	114,25
Gerresheim Glas	124,50	—
Gesfürel-Loewe	149,25	147,—
Goldschmidt Th.	141,75	141,—
Gritzner-Kayser	50,12	50,50

Grosschalter Textil	120,—	120,25
Gusso-Werke	125,25	—
Hackethal Draht	148,50	148,75
Hamburg Elektro	146,62	146,75
Harburger Gummi	179,—	178,—
Harpener Bergbau	178,25	178,12
Hedwigshütte	137,—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	125,62	123,50
Holzmann Philipp	152,—	151,50
Hotelbetrieb	94,—	93,—
Immob.-Ges.	21,87	19,50
Junghans Gebr.	133,25	132,50
Kahla Porzellan	134,—	149,37
Kali Chemie	160,50	160,—
Kalkw. Aschersleben	115,50	115,62
Klöcknerwerke	128,—	126,75
C. H. Knorr	—	—
Kokew u. Chem. Fb.	156,75	154,87
Kollmar & Jourdan	146,—	146,50
Kötitz. Led. u. Wachs	157,25	—
Kronprinz Metall	152,25	—
Lahmeyer & Co.	125,12	125,75
Laurahütte	—	20,—
Leonhard Grube	133,—	—
Lindes Eismasch.	173,75	173,—
Mannesmannröhren	120,—	119,25
Mansfelder Bergbau	153,62	153,25
Markt- u. Kühlhalle	137,—	—
Demag	148,75	147,—
Masch.-Buckau Wolf	140,75	140,—
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	129,—	128,—
Orenstein & Koppel	112,50	111,25
Rathgeber Waggon	96,—	95,50
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elektr.	148,75	148,75
Rhein. Stahlwerke	—	131,62
Rhein.-West. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG.	146,75	146,50
Rütgerswerke	89,—	89,—
Sachsenwerk	—	—
Salzdetfurth AG.	181,50	181,50
Schubert & Salzer	137,75	137,75
Schuckert & Co.	166,25	166,25
Schultb. Patzenhofer	93,—	93,—
Siemens & Halske	12,—	210,—
Stoehr Kammgarn	149,25	—
Stolberger Zinkhütte	93,50	92,62
Südd. Zucker	201,50	200,75

Thür. Gasges.	—	142,75
Ver. Dt. Nickelwerke	—	—
Verl. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl.-Ce.	—	—
Ver. Stahlwerke	118,—	117,25
Ver. Ultramarinfabr.	134,—	148,—
Vogtl. Telegr.-Dr.	—	143,—
Wanderer-Werke	178,50	148,—
Westd. Kaufhof AG.	57,87	57,62
Westeregeln Alkali	115,25	116,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	—

Wiener Metall	99,—	94,62
Zellstoff Waldhof	153,50	151,37
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	109,—	—
Allianz Allgem.	270,75	—
Allianz Leben	219,—	217,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	133,—	133,—
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	41,50	41,50

Berliner Devisenkurse

	14 Oktober Geld	14 Oktober Brief	15 Oktober Geld	15 Oktober Brief
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 ägy. Pfd.	12,450	12,680	12,640	12,680
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,747	0,751	0,747	0,751
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,990	42,04	41,990	42,040
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,147	0,149	0,145	0,147
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	55,14	55,28	55,140	55,280
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,040	47,140	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	12,350	12,380	12,350	12,380
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,460	5,470	5,460	5,470
Frankreich (Paris) 100 Francs	8,412	8,428	8,377	8,393
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	137,65	137,93	137,570	137,850
Iran (Teheran) 100 Rials	15,34	15,38	15,340	15,380
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	55,20	55,32	55,20	55,320
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,11	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,718	0,720	0,718	0,720
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,70	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,482	2,490	2,491	2,499
Lettland (Riga) 100 Lats	68,920	69,080	68,920	69,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,070	62,190	62,070	62,190
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,220	11,240	11,222	11,224
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,680	63,800	63,680	63,800
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	57,270	57,380	57,260	57,380
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Peas.	16,980	17,020	16,980	17,020
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	6,706	6,724	6,706	6,724
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 100 Pengo	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,449	1,451	1,449	1,451
Ver. St. v. Amerika (New.) 1 Doll.	2,491	2,495	2,490	2,494

MARCHIVUM

Die Gemeinden zeigen ihre Leistungen

Zur kommenden Ausstellung vom 23. Oktober bis 7. November in Karlsruhe

Karlsruhe, 15. Okt. Wenn sich die Kommunalpolitiker des Grenzgaues Baden der Aufgabe unterziehen, demnächst im Rahmen einer erstmals gezeigten Ausstellung und in Verbindung mit einem Vortragszyklus berufener Sachkenner aus dem Reiche und dem Gau einen Rechenschaftsbericht über Leistung und Aufbau zu erstatten, so weiß neben den unmittelbar beruflich interessierten Männern der gemeindlichen Selbstverwaltung auch die breite Masse der Volksgenossen, daß es sich hier um die Lösung und Erörterung von Fragen handelt, die jeden angehen.

Es ist nicht einfach, nach bereits vier Jahren nationalsozialistischer Umschulung und Arbeit im Dienste der Gemeinden vor die Oeffentlichkeit zu treten und zu sagen: Das sind wir geworden, das wollen wir, das tun wir für euch, und so werden wir es in Zukunft halten. Die Sondergebiete sind zu zahlreich, die vollzogenen Aenderungen zu tiefgehend und die neu übernommenen Aufgaben hinsichtlich der Ausrichtung des kommunalpolitischen Apparates nach den Prinzipien unseres Volksstaates zu grundlegend, als daß die Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden ohne weiteres, d. h. ohne neue künstlerische Gestaltungskräfte aufgebaut werden könnte.

Das Amt für Kommunalpolitik der Gauleitung Baden der NSDAP hat damit einen Weg beschritten, der ebenso anschaulich wie lehrhaft die Grundtatsachen der gemeindlichen Verwaltung vom Weltanschaulichen her feststellt und beleuchtet. Die gemeindliche Selbstverwaltung will ihr heutiges, ihr neues Gesicht zeigen; durch verschiedene Darstellungen wird dem Tatwillen des Dritten Reiches Ausdruck gegeben und schließlich der Kurs festgelegt, nach dem künftig gearbeitet werden soll. Die Ausstellung wird die Unbeschränktheit des Aufgabenkreises der Gemeinden in einer für den Laien bisher nicht bekannten Deutlichkeit aufzeigen und besonders die Verantwortlichkeit, die die nationalsozialistische Gemeindeverfassung den Gemeindeleitern zugleich mit einem ungeahnten Maß von schöpferischer Kraft, die aus dem Führergedanken entspringt, übertragen hat, ins Licht rücken.

Denken wir nur an neue Maßnahmen in der allgemeinen Verwaltung, in der Sozialpolitik der Gemeinden, dem Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen, der Arbeitsbeschaffungspolitik und dem Finanz- und Steuerwesen, nicht zuletzt auch an den neuen Typ des Beamten und seine Umstellung zum bewußten Diener der Allgemeinheit, so wird uns klar, wie vielseitig der Aufbau, wie tiefgreifend und verdienstvoll zugleich die Leistungssteigerungen der Gemeinden sind. Es wird uns aber auch bewußt, welch große Möglichkeiten die Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden in sich schließt. Die Bezeichnung sagt genügend: Einerseits Darstellung der Arbeitsleistung, des Erreichten, andererseits Kursrichtung und Lehre. Wer etwas aufzeigt, weist Wege, und hinter den Etappen stehen bereits neue Marksteine, die orientieren. Und je wichtiger das Material ist, das zur Schau gelangt, je größer die Erfolge sind, die wir verbuchen können, um so nachhaltiger wird die Arbeitsfreude an der Lösung kommender Aufgaben sein. Und das bedeutet Anregung und Förderung.

Nicht nur die verantwortlichen Kommunalpolitiker selbst, Bürgermeister, Beigeordnete, Gemeinderäte und Gemeindebeamten, die Gäste aus den Nachbargauen und dem Reich werden dieser Ausstellung das größte Interesse entgegenbringen, sondern es liegt in der Natur des Gesamtstoffes, daß auch jeder Volksgenosse Geschehnisse verfolgt und Maßnahmen studiert, die letztlich für ihn und zu seinem Wohl getroffen werden.

Kleine badische Nachrichten

Zuchthaus für einen Messerhelden

Offenburg, 15. Okt. Das Schwurgericht Offenburg verurteilte den schon mehrfach wegen Körperverletzung vorbestraften Vinzenz Stritt wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Bei nochmaligem Rückfall wurde dem Angeklagten Sicherungsverwahrung angedroht.

Stritt hatte am 27. Juli d. J. in Fautenbach bei Achern den Händler Arthur Bott nach kurzem Wortlaut erstochen.

Erstes Bodensee-Handharmonikatreffen

Radolfzell, 15. Okt. Ueber das kommende Wochenende steht Radolfzell im Zeichen des ersten Bodensee-Handharmonikatreffens, das im Rahmen der Gaukulturwoche abgehalten wird. Das Treffen wird ein besonderes Ereignis für das Bodenseegebiet werden, zumal die Beteiligung an dem Treffen sehr rege ist.

Tagung der Akademie für Bauforschung

* Heidelberg, 14. Okt. In der Zeit vom 15. bis 17. Oktober versammeln sich in Heidelberg die Mitglieder der Deutschen Akademie für Bauforschung. Bei einer Mitgliedstagung und bei der Ausschußsitzung am Sonntag wird als Abschluß des Treffens eine Besichtigungsfahrt in die Neckargegend und nach dem Odenwald unternommen.

Verdunklungs-einrichtungen
H. Engelhard Nachf.
O 4, 1 - Kunststraße

Kirchweih • Feudenheim
Auf ins Gasthaus zum Ochsen zum
Kerwe-Tanz
am Samstag, 16., Sonntag, 17. und Montag, 18. Oktober
Meine Küche bietet u. a.
Reh-, Hasen-, junge Kahnenbraten usw. - Eigene Schlachtung.
Gut gekühlte Biere. Gepflegte Weine.
Um geneigten Zuspruch bittet
Rudolf Schuler, - Hauptstr. 70
Endstat. der Straßenbahn Linien 4, 6 u. 16
Kapelle: Die lustigen 4 Waldhöfer

China-Tee-Spitzen
125 Gramm
90 Pfg.
Greulich
N 4, 13

Viernheim Gasth. „Z. Vorstadt"
Sonntag, 17. Okt.: Unterhaltung u. Tanz
Stimmung — Humor — Kapelle Bernhardi
Billige Tanzgelegenheit
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt
Es ladet ein der Wirt Gg. Heibel
Anfang 8 Uhr Die Kapelle

Selbstfahrer erhalt. neue Wagen Peter Flick
Ludwigsh., Bahnhof-Garage, Schulstr. 13
Fernsprecher 607 00

Sie finden in Schlafzimmer sowie Wohnzimmer und Herrenzimmer auch Küchen Couches Sofas Matratzen
große Auswahl bei
Friedrich Krämer
nur F 1, 9
billigste Preise! Ehestandsdarlehn. Gegr. 1884

Süßer Apfelwein
Mostobst, Aepfel 5.50 RM.
Birnen 4.50 M.
Kelterei Unger
Augartenstr. 70.
(23 085 B)

Zu verkaufen
Versenkbare Nähmaschine Radio Super
Radio DE. 28 M.
Hohner Preciosa zu verkf.
Fr. Erbach
D 4, 2, Laden.

Damen-Wintermantel
schwarz, m. Pelzbes., f. mittl. Figur, wenig neu, w. Todesf. preisw. zu v. Tgl. Gabard. Mantel, fr. grün, hell, wie neu. Bellenstr. 76, 3. St. lks.

Fast neue Klavier-Handharmonika
(M. Hohner II) m. Barpreis v. 120 M sowie Paddelboot f. 25 M zu verkauf. Benzinger, Feudenheim, Schillerstraße 22, 2. Stock.

Brauner Kalbfellmantel
Gr. 42/44, gut erh., preisw. zu verkauf. Anzusehn. n. 18 U. Brecht, Neckarau, Fischerstraße 42.

Fahrräder
gelötet u. gemufft
RM. 35.- 38.- 42.- 45.- 48.-
Mehr. hundert stehen zur Auswahl
Bequeme Teilzahlg.
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Doppler
Mannheim
J 2, 8

Ausschneiden!
Gut erhaltene Anzüge Koffer
Mäntel, Hosen, Schuhe, Lederjack., Westen, Hochzeitsanz. (a. Leihw.) Uhr, Musikinstrum.
An- u. Verkauf
Franz Ulmiczak
J 1, 20
Fernruf 257 36

Wir machen Ihren alten Hut für wenig Geld schnell wieder gut.
Hut-Reparaturen
Dippel Nachf.
D 2, 6

Motorräder
Adler Trumpf
Lim., 2tür., in allerbest. Zustand zu verkf. Friedr. Hartmann, Mannheim, Seckenheimer Str. 68 a, Fernruf 403 16.
(24 561 B)

D.-Motorrad mit Seitenwag.
R 106 preiswert zu verkaufen.
Auto-Wollmann, Schwetzingerstr. 156
Fernruf 401 39.

Bechstein-Piano
sehr gut erhalten preiswert
Pianolager Heckel
O 3, 10, Kunststr.

Gebr. Marken-Schreibmaschinen

stets preiswert.
Große Auswahl.
G. Müller & Co.
MANNHEIM
D 3, 10 Ruf 20494

Neue Kunden durch Anzeigen!

Zu vermieten
Heizbare Auto-boxen
zu vermieten.
Kunststraße O 7, 23.
Anfragen: Fernruf 277 58

Gebrauchte Radioapparate
werden angeboten und gekauft durch HB-Kleinanzeigen

Zu vermieten
1 Zimm., Küche
17 M mon. Miete; 1 leeres Zimmer, 12 M, in H 5, 14; 1 Zimmer, Küche, 18.50 M mon. R. H 7, 6. — Nickel, Hausverw., G 7, 17

Möbl. Zimmer zu vermieten
Schön möbliertes Part.-Zimmer
auf November zu vermieten.
L 12, 3.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
Separat möbl. Zimmer
in der Nähe der Qu., R., 8-Quadr. sofort gesucht. Angeb. u. 24 584 B an d. Verlag d. B.

Ankauf
von Altgold Altsilber Friedensmark.
Reellste Bedienung
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3
Nr. IV 6586.

Eingetroffen: Billige Küchen
naturlackiert
155, 165, 1
u. Ihr alte nehmen bei Zahlung.
Hch. Baumann
Eingang nur: H

Mietgesuche
Ja. Ehepaar sucht s. 1. Nov. n.
4-5-Zimmer-Wohnung
einschl. Zubehör und einzuricht. Bad, möglichst mit Sammel-Etagenheizung, in Oststadt oder Neuostheim. Angebote mit Preisangabe erb. u. 23 904 VB an

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilh. Kattermann (z. Zt. Wehrmacht)
Stellvertreter: Karl M. Hageneier (z. Zt. Wehrmacht). — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel (z. Zt. Wehrmacht; Vertreter: Fritz Haas); für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Heimur Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier (z. Zt. Wehrmacht; Vertreter: Friedrich Karl Haas); für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel (i. V. Dr. Wilhelm Kicherer); für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtl. in Mannheim. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers. Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz Mannheim
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schan, Mhm
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 9, Ausgabe Weinheim Nr. 7, Ausgabe Schwetzingen Nr. 7
Gesamt-D.A. Monat September 1937 über 50 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 39 800
Schwetzinger Ausgabe über . . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600

Meine liebe Frau und tapfere Lebenskameradin, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Betty Melchior geb. Bernd

ist am 14. d. M. sanft entschlafen.

Mannheim, Gießen, München, den 15. Oktober 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Melchior
Hans Melchior
Marion Meylein geb. Melchior

Die Beisetzung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille im Familiengrab in Mainz statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen, lieben Entschlafenen, Herrn

Kaspar Merkel

drängt es uns, allen denen herzlichsten Dank zu sagen, die in liebevoller Anteilnahme und in dargebrachten reichlichen Blumenspenden ihr Mitgefühl bezeigten. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Stocker und dem Cäcilienverein, dem Kriegerverein, sowie den Singvereinen „Germania" und „Sängerkreis", und allen Verwandten und Bekannten. Außerdem danken wir der Firma Maßholder, Heidelberg, und Firma Aurepa, Mannheim, für den ehrenden Nachruf am Grabe.

Mannheim-Wallstadt, den 15. Oktober 1937.

Katharine Merkel Wwe.
Kinder u. Enkelkinder

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Bär Kaufmann

im Alter von 42 Jahren. (18 935)

Mannheim (Alphornstraße 20), den 15. Oktober 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Valentin Bär sen.
Familie Valentin Bär jun.
Familie Franz Kolbe.

Die Beerdigung findet am Samstag, 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Am 12. Oktober 1937 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, treubesorgter Gatte, unser herzensguter Vater und Großvater, Herr

Hugo Lehmann

im Alter von knapp 73 Jahren. (18 934)

Mannheim, Richard-Wagner-Straße 4.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Charlotte Lehmann geb. Bayer

Die Einäscherung hat heute früh in engstem Kreise stattgefunden.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

Heinrich Verron

im Alter von 83 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Windeckstr. 9), Bremen, Berlin-Ludwigsburg, Nürnberg, den 14. Oktober 1937.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, 18. Okt., nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Beachten Sie bitte den großen Anzeigenteil in unserer Morgenausgabe